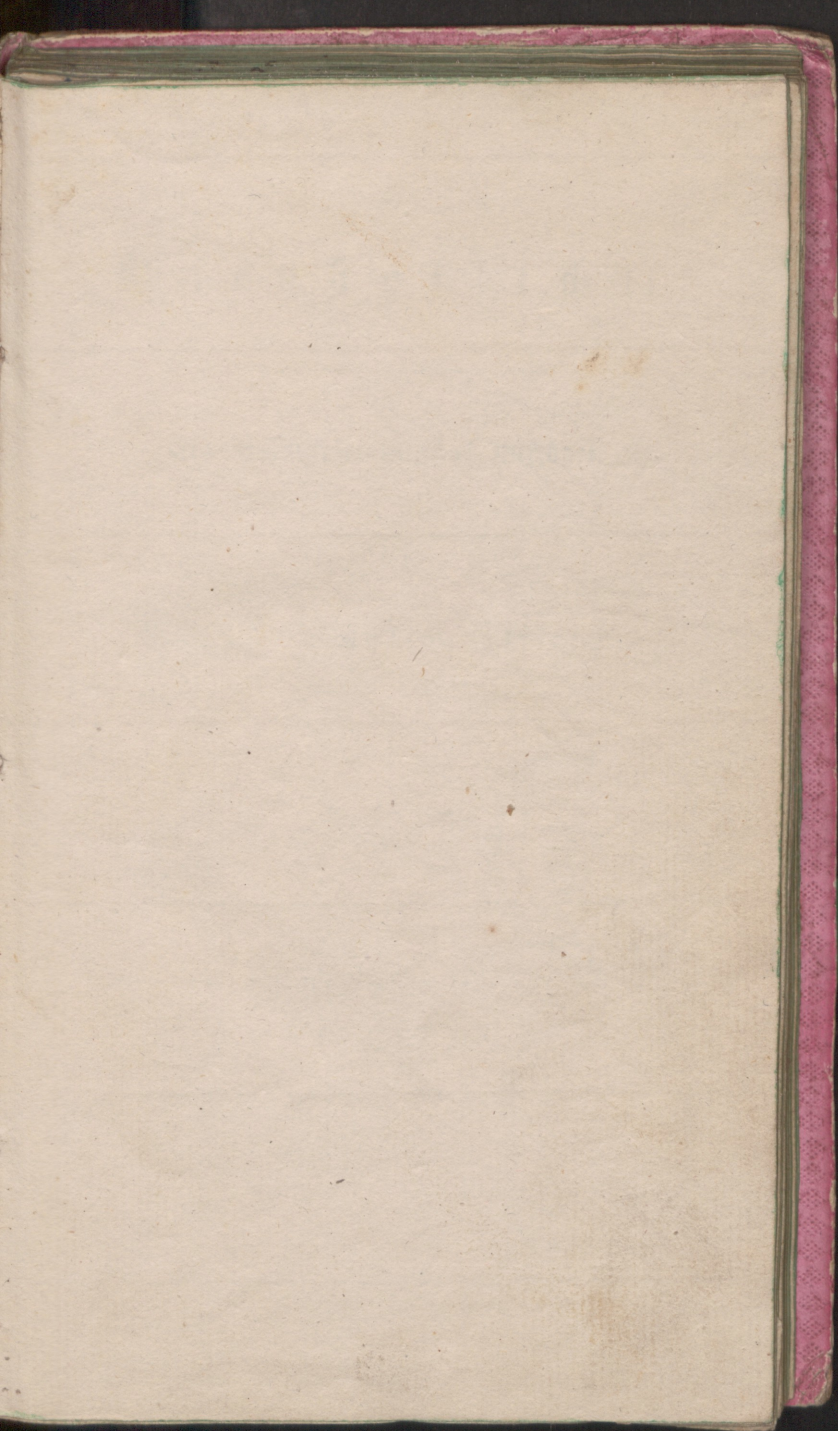


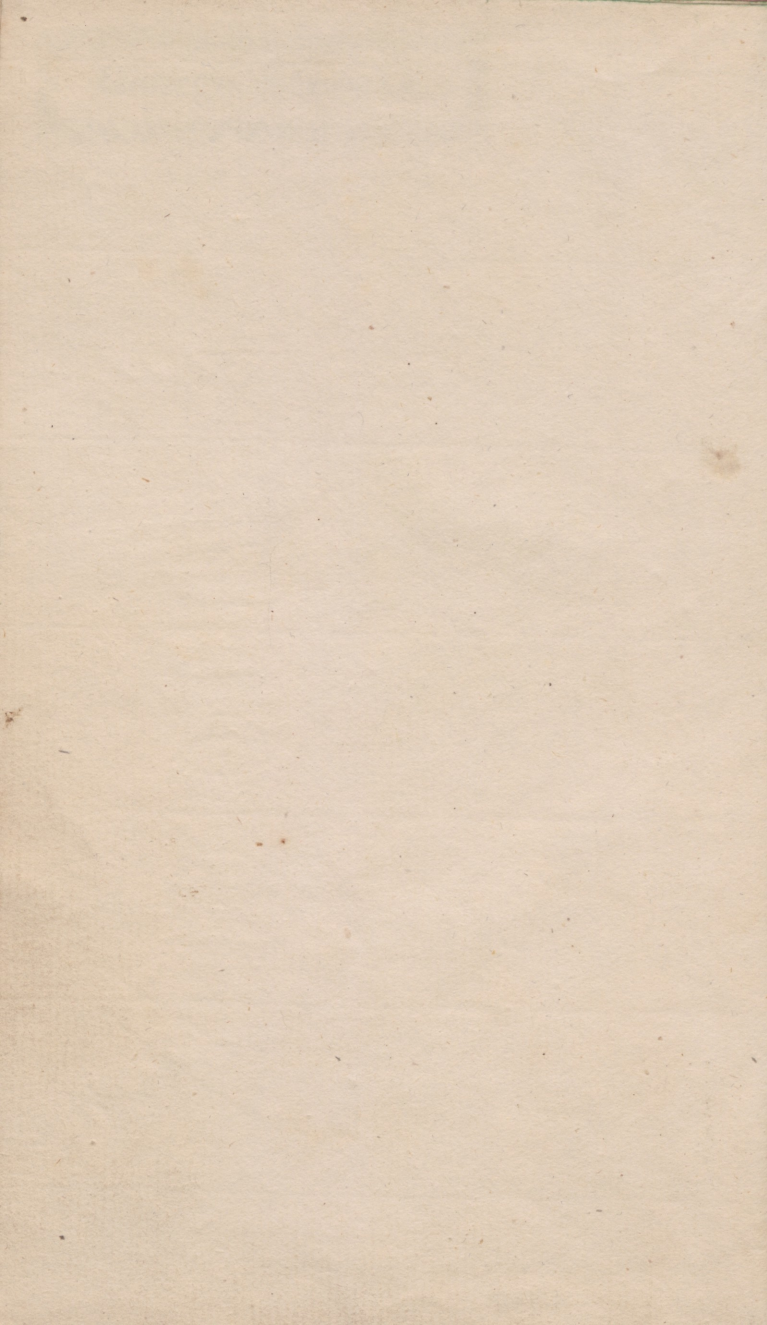
George Steenke.

Ms 2790

X2

2790





Dienstpflicht.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen

von

August Wilhelm Iffland.



Leipzig,

bey Georg Joachim Göschen. 1800.

©. i. n. s. i. n. e. i. t. e. d.

©. i. n. s. i. n. e. i. t. e. d.



©. i. n. s. i. n. e. i. t. e. d.

3026



91689

©. i. n. s. i. n. e. i. t. e. d.

©. i. n. s. i. n. e. i. t. e. d.

P e t e r s e n

D i e n s t p f l i c h t.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

P e r s o n e n .

Der Fürst.

Kammerherr von Falkenberg.

Zwey Jagdjunker.

Zwey Kavaliers.

Kriegsrath Dallner.

Hofrâth in Rosen, Wittwe, seine Tochter.

Ernst, ihr Sohn.

Sekretâr Dallner, ihr Bruder.

Justizrath Listar.

Sekretâr Falbring.

Becker Ehlers.

Baruch, Handelsjude.

Wender, Leiblacken des Fürsten.

Falbrings Bedienter.

Unterofficier Gruner.

Kanzleybote Brand.

Erster Aufzug.

Zimmer in des Justizrath Listars Hause.

Erster Auftritt.

Der Jude Baruch sitzt schon im Zimmer.

Sekretär Falbring tritt ein.

Falbring. Aha! Meister Baruch! trefflich
wir hier zusammen? Es ist ja schon gar zu lange,
daß ich Ihn nicht gesehen habe!

Baruch. Guten Morgen, Herr Sekretär!
Er steht auf. Ja sehr lange ist es her.

Falbring. Auch dem Justizrath die Cour
machen, Herr Baruch?

Baruch. Ja — bey dem hilft's ach was!
der geht grade durch!

Falbring. Ja es ist ein Ehrenmann, der
Herr Listar, das ist wahr. Aber mit allem dem —
ein gutes Wort findet eine gute Stelle.

Baruch. Warum nicht?

Falbring. Meister Baruch ist geschickt, weiß sich zu drehen und zu wenden.

Baruch. Man muß wohl, wenn man vom Flecke will.

Falbring. Will Er in ein paar Stunden zu mir kommen, Baruch? Wir können einen Handel machen.

Baruch. Ist doch bey Ihnen nichts zu gewinnen.

Falbring. Das kann man nicht wissen.

Baruch. Was solls? Wollen Sie mir verborbene Frucht aufhängen?

Falbring. Frucht? Wie käme ich dazu?

Baruch. Nu! — Sie und Companie — Haben Sie doch die Lieferung für die Armee und für die Lazarether!

Falbring. Ich war dabey interessiert. Das ist vorbey.

Baruch. Gratuliere, wenns glücklich vorbey ist. Man sagt doch allerhand davon.

Falbring. Allerhand? Wie ist das?

Baruch. Was weiß ichs! Kriegsrath Dallner solls gewiß untersucht haben! — alle Welt spricht davon.

Falbring. Hm! Es ist ein eigensinniger, wunderlicher Mann, der alte Dallner.

Baruch. Wunderlich? Ja! aber gewalts bray. Und die Soldaten brüllten wie die Löwen gegen den Becker Ehlers und Companie. Nu — Sie gehen ja ins Haus? bey die Dallners, meine ich.

Falbring. Ja, das thue ich; das hat auch seine Ursachen, warum ich hingehe.

Baruch. Ich weiß, ich weiß, von wegen der tausend Thaler, die Sie für die Meyerschen Kinder zu fordern haben. Nu — da läßt sich doch ein Wort mit den Leuten reden.

Falbring. Weshalb?

Baruch. Was weiß ich? Wie haben Sie vorhin gesagt? — Ein gut Wort, findet eine gute Stelle! —

Zweyter Austritt.

Vorige. Justizrath Listar.

Justizrath. Es ist mir leid, daß ich Sie habe warten lassen.

Falbring. Ich bin eben erst gekommen, Herr Justizrath!

Justizrath. Was giebt's, Herr Baruch?

Baruch. Mit Erlaubniß — ich möchte gern allein mit Ihnen reden.

Justizrath zu Falbring. Was wir zu reden haben wird wohl bald abgethan seyn. Wollen Sie indeß — Er deutet auf sein Zimmer.

Falbring. Mit Vergnügen! Er geht hinein.

D r i t t e r A u f t r i t t .

Justizrath. Baruch,

Justizrath. Nun?

Baruch. Da lesen Sie. Er glebt ihm den Wechsel.

Justizrath. Kriegsrath Dallner, mit Unterschrift des Sohns und der Tochter, suchen tausend Thaler aufzunehmen? —

Baruch. Ich soll sie schaffen. Kann ich sie schaffen?

Justizrath. Das muß Herr Baruch wissen.

Baruch. Ich meine so: Sie gehn ins Haus, oft und viel. Sie müssen wissen, wie es steht? — Der alte Kriegsrath — brav ist er. Aber die braven Leute greifen nicht zu. Die Tochter, die Wittwe Rosen? ein liebes Kind. Aber — die zwey Augen sind auch ihr bestes Kapital. Der Sohn, der Sekretär — o weh!

Justizrath. Nun?

Baruch. Was weiß ich? Er hängt da an der Wittwe Waldner. Die Schwester hat noch immer für ihn bezahlt. Aber es langt nimmer zu.

Juſtizrath. Geht das mich an?

Baruch. Ja! Wenn Sie ins Haus gehen als Bräutigam, müſſen Sie wiſſen, wo Thaler liegen, und wo keine liegen.

Juſtizrath. Ich bin kein Bräutigam!

Baruch. Nu! Wann Sie es mal werden — ſo fragen Sie nur mich. — Die Schiffe fahren alle ſtolz mit Segel und Flagge daher — aber Ladung habe ſie doch nich. Kai Ladung! — Nu, nu! mit dem Kapital — ſoll ichs wagen? —

Juſtizrath. Warum nicht?

Baruch. Sie wollen das Kapital damit abzahlen, das an der Vormundſchaft fehlt, vom Schwiegerſohn, mein' ich, vom verſtorbenen Roſen, vom Hofrath.

Juſtizrath. Das geht mich nichts an.

Baruch. Nu, wenn das iſt, ſo empfehl' ich mich! Geht ab.

Vierte r Auftritt.

Juſtizrath geht an das Zimmer. Sekretär
Falbring kommt heraus.

Juſtizrath. Wollen Sie Platz nehmen?

Falbring verneint es. Ich werde ganz kurz ſeyn, denn Ihre Zeit iſt koſtbar. — Da ich nun

nach des seligen Hofrath Rosens Tode die Vormundschaft über die Meyerschen Kinder habe anzutreten müssen; so kann und darf ich auch das Interesse dieser Kinder nicht vernachlässigen.

Justizrath. Gewiß nicht.

Falbring. Tausend Thaler Kapital — die fehlen einmal den Meyerschen Kindern an der Masse, wie sie mir von dem Schwiegervater des seligen Hofraths, dem Herrn Kriegsgrath Dallner übergeben ist.

Justizrath. Wichtig.

Falbring. Die Auszahlung der tausend Thaler an den Hofrath ist erwiesen.

Justizrath. Wichtig! das ist sie.

Falbring. Und die tausend Thaler sind nicht da. Kein Schein, keine Obligation, keine Annotation ins Hausbuch — nichts giebt eine Auskunft, wo sie hingekommen sind. Sie gestehen doch, daß das unbegreiflich ist?

Justizrath. Der gute Mann starb so plötzlich, vielleicht hat er sie kurz vor seinem Tode ausgeliehen, und —

Falbring. Wahrscheinlich. Aber an wen? Die Frau weiß nichts. Der Schwiegervater, der alte Kriegsgrath Dallner, weiß nichts. Auch der Schwager, der junge Dallner — sagt — daß er nichts wisse. — Es ist unbegreiflich — unbegreiflich! —

Justizrath. Die Wittwe —

Falbring. Sehen Sie — daß es der junge Dallner nicht weiß — das — begreife ich gar nicht.

Justizrath. Warum nicht?

Falbring. Da der Hofrath Rose ihm gewöhnlich alles gesagt hat — und er ihn sehr lieb gehabt hat. Sehr lieb — so —

Justizrath. Inzwischen weiß er es doch nicht.

Falbring. Ja, so sagte er —

Justizrath. So ist es. Er ist ein Mann von Ehre.

Falbring. Natürlich! Natürlich! — von Ehre — und von einem vortrefflichen Herzen. Ein gutdenkender, wohlthätiger Mensch, der ein zärtliches Herz hat für Wittwen und Waisen. — Wenn er nur dadurch nicht selbst leidet.

Justizrath. Wie so?

Falbring. Wenn er sich entblöste und selbst leiden sollte, das wäre traurig. So ist da z. B. die Wittwe Waldner, zu der er denn fleißig ins Haus geht, an der er viel thut — denn er erhält sie mit Kind und Kegel, hat auch des Mannes Noceß bezahlt, sonst wären sie alle von Stuhl und Bank gejagt — die mag er auch für eine ehrliche Frau halten.

Justizrath. Gewiß, sonst ginge er nicht hin.

Falbring. Ach, das ist leichte Waare, Herr Justizrath! — die kosten ihm schweres Geld.

Justizrath. Das ist die Sache seiner Uebersetzung und seines Beutels!

Falbring. Seines Beutels, ja, ja!

Justizrath. Also — was verlangen Sie von mir?

Falbring. Daß Sie doch der Familie eins reden, daß sie es mir nicht zurechnen, daß ich auf der Zahlung der tausend Thaler für meine Mündel bestanden bin.

Justizrath. Wer kann Ihnen übel denken, daß Sie thun, was Sie nicht unterlassen dürfen?

Falbring. Mir ist es so leid —

Justizrath. Aber ob die Frau in die Verbindlichkeit ihres Mannes wird treten wollen; ob sie nicht ihr Eingebrachtes fordern wird?

Falbring. Hm — das war gering. — Aber rathen Sie ihr, daß sie nicht darauf bestehet. Mein Herz leidet freylich, wenn ich daran denke, wie die arme junge Frau dadurch ihr Vißchen Habe verliert, oder Abzug an der kleinen Pension wird leiden müssen.

Justizrath. Das wäre denn doch nicht zu ändern, wenn sie bezahlen soll.

Falbring. Und daß des guten seligen Hofraths Accurateffe so ins schlechte Licht geräth. Denn sehen Sie, mit dem Kapital ist und bleibt es wahrhaftig unbegreiflich — unbegreiflich!

Justizrath. Und so denke ich — zerbrechen wir uns den Kopf nicht mit dem, was wir nicht ergründen können.

Falbring. Da haben Sie Recht — derjenige aber, der das Geld hat, und meldet sich nicht, und läßt die liebe junge Frau in der Verzweiflung — wenn man ihn wüßte — mit dem sollte man kein Mitleiden haben.

Justizrath. Da man ihn aber nicht weiß —

Falbring. Wahrhaftig, wenn man Vermuthungen hätte —

Justizrath. Haben Sie Vermuthungen? —

Falbring. hm — nein! Wenn ich aber welche bekomme, so werde ich der Spur folgen.

Justizrath. Daran thun Sie recht.

Falbring. Unablässig werde ich ihr folgen; deshalb rathen Sie der Frau, daß sie kein Eingebrochenes fordere. — Sie haben Geschäfte — ich will mich nicht aufhalten. Gehorsamster Diener!

Er geht; der Justizrath begleitet ihn aus der Thür, kehrt zurück und geht in sein Zimmer.

 Fünfter Austritt.

Es verwandelt sich in des Kriegsrath Dallners Haus.

Madam Rosen sitzt an einem Tische und näht, neben
 ihr Ernst und schreibt. Hernach Sekretär
 Dallner.

Mad. Rosen. Die Reihe wird wieder schief.
 Ernst giebt ihr die Hand. Die andere soll besser
 werden.

Mad. Rosen. Wir wollen sehen.
 Ernst schreibt. Der erste Buchstabe ist schön! —
 Er zeigt ihr das Buch. Sieh doch!

Dallner tritt ein. Guten Morgen, Schwester!

Mad. Rosen. Gehst du schon aus?

Dallner. Auf die Kanzley.

Mad. Rosen steht auf und geht vor. Was fehlt
 dir?

Dallner. Hm! —

Ernst. Onkel! ich schreibe wieder große Buchs-
 taben.

Mad. Rosen. Nach einer Pause. Hörst du
 nicht? —

Dallner zerstreut. Was?

Mad. Rosen. Ernst hat dir gesagt, daß er wieder große Buchstaben macht.

Dallner gezwungen lächelnd. Das ist gut.

Mad. Rosen. Liegt der kleine freundliche Knabe dir gar nicht mehr am Herzen? Sie holt ihn. Frag den Onkel, ob er gar nicht mehr an dich denkt?

Dallner hebt ihn auf und küßt ihn mit Ungestüm. Unzähligemale! Wachend und träumend. Du bist ein Gläubiger, der schrecklich mahnt. Er setzt ihn von sich. Aber ich will dich bezahlen, so wahr ich ehrlich bin!

Mad. Rosen. Bruder!

Dallner. Und kann ich dich nicht bezahlen, so will ich dir Genugthuung geben. Das schwöre ich dir!

Ernst. Was bist du mir denn schuldig? — Ich habe dir ja nichts gegeben.

Dallner. Ich habe dir genommen, mein Kind!

Mad. Rosen. Lauf hin, sage dem Großvater einen guten Morgen.

Ernst. Hernach schreibe ich doch wieder?

Mad. Rosen. Ja, mein Kind!

Ernst. Wieder große Buchstaben? Ja, ich mache große Buchstaben. Er läuft fort.

 Sechster Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Das Kind arbeitet zu viel.

Mad. Rosen. Der Vater wünscht es so.

Dallner. Die Geisteskräfte werden mit Treibhauskünsten in die Höhe getrieben, daß alle Körperkraft dabey zu Grunde gehen muß; den ganzen Tag wird das Kind erinnert, gemeistert, gelehrt. Was ist die Folge davon? Ein Knechtsinn, der immerdar bleibt.

Mad. Rosen. Ich will schon einlenken.

Dallner. Eine Furcht, eine Zurückhaltung — die — später hin noch die traurigsten Folgen hat — so geht mir es.

Mad. Rosen. Aber deshalb bist du doch seit einiger Zeit nicht so unmuthig?

Dallner. Pause. Wer weiß.

Mad. Rosen. Drücken dich Schulden?

Dallner. O Gott, ja!

Mad. Rosen. Immer noch?

Dallner. Und wenn ich dir bezahlen könnte, was du für mich gegeben hast — kann ich dann sagen: ich hätte abgetragen, was ich dir schuldig

bin? Deine Aufopferungen, deine Entfagungen, die marternden Verlegenheiten, die du mit meinem Vater deßhalb haft. O Marie!

Mad. Rosen. Ich verſchenke nichts, Ernſt iſt an dich gewieſen. Er wird einſt Thorheiten begehen, auch er wird Leidenschaften haben, er wird der Stütze bedürfen — dann zahle wieder mit Nachſicht, mit Geduld, mit That!

Dallner. Wenn ich daran denke, daß deine kleine Beſoldung dich erhält, und noch meine Thorheiten gut machen mußte? Marie, ich bin deiner nicht werth!

Mad. Rosen. Wenn die Wittwe Waldner nur alles das werth iſt, was du für ſie thuſt?

Dallner. Sie iſt unglücklich.

Mad. Rosen. Iſt ſie es ohne alle Schuld? Würdige Leute halten ſie für eine Kokette —

Dallner. Würdige Leute haben oft ſehr wenig Menſchkenntniß, und urtheilen nach dem Schein!

Mad. Rosen. Auch der Schein ſollte nicht gegen ſie ſeyn.

Dallner. Sie ſollte alſo immer weinen, immer klagen, die Augen nie aufheben? Dann würde ich ihr gerade am wenigſten trauen.

Mad. Rosen. Ich breche ab. Aber ſage mir — weiß ich deine Schulden nun alle?

Dallner. Daß ich keine mehr machen werde, schwöre ich bey Gott! ich thue auch nichts mehr für die Wittwe. Mein Gewissen schreibt mir dringendere Pflichten vor.

Mad. Rosen. Was bist du noch schuldig? — Helfen kann ich freylich nicht — aber —

Dallner. Ach Marie!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner. Ernst.

Kriegsrath. Ey, ey, mein Sohn! An die Arbeit!

Dallner. Es ist noch früh, lieber Vater!

Kriegsrath. Die Arbeiter, die so auf den Glockenschlag passen — die sind mir die rechten. Ehe die Stunde anfängt, muß man ruhig gesammelt und kalt — am Arbeitstisch da sitzen. Wenn die Uhr das erstemal anschlägt — zur Feder greifen — und dann in Gottes Namen fort. Es wird indem neun Uhr voll schlagen — geh an dein Geschäft, mein Sohn!

Dallner geht ab.

 A c h t e r A u f t r i t t .

Vorige ohne Sekretär Dallner.

Kriegsrath zu Ernst. Wie geht deine Schreiberey von Statten, Kleiner?

Ernst holt das Schreibbuch. Gut, Großvater.

Kriegsrath. Ey, ey! — Wie steht der Buchstabe da? Diesen meine ich. Dieses A.

Ernst sieht hin. A? — Der steht schön da.

Kriegsrath. Der steht schief da. — So steht er: Er stellt sich auf ein Bein. Sieh — so lehnt er sich an den andern Buchstaben. Das kann ich nicht leiden. Ein wohlgemachter Buchstabe und ein rechtlicher Mensch — die müssen allein stehen können und sich nirgend anlehnen. — Du darfst ihm keine Vorschriften mehr machen, meine Tochter, er muß einen Schreibmeister bekommen.

Ernst. Mama schreibt schön.

Kriegsrath. Du hast sparen wollen, ich weiß es wohl; aber dabey muß mans nicht. Weiber schreiben wohl eine schöne Hand, aber keine feste Hand. Er will gehen.



 Neunter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner des
Arm in der Binde und gebrechlich.

Kriegsrath. Guten Morgen, Herr Gruner — wie steht es mit der Pension? War Er bey dem geheimen Kriegsrath Dofitz, was hat er geantwortet?

Gruner. Wie das vorigemal, wie allemal — ich kriegte keine Pension.

Kriegsrath. Hat er sonst nichts gesagt?

Gruner. Ich wäre ein Plauderer, hat er gesagt —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruner. Meine Attestate taugten nichts —

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruner. Es wären Männer da, die es nöthiger brauchten.

Kriegsrath. Das ist nicht wahr.

Gruner. Er hat mir einen Gulden geben wollen, den habe ich nicht genommen.

Kriegsrath. Recht, Herr Gruner, damit bezahlt man einen verstümmelten Körper nicht.

Gruner. Meine alte Frau — meine Kinder — wenn die nicht wären — eine Kugel schösse ich mir durch den Kopf.

Kriegsrath. Das ist gottlos gedacht, alter Mann, schäme Er Sich.

Gruner. Der Mann will mich von der Pension stoßen, weil er sie dem Korporal Lebrecht verschaffen will. Dienen kann der auch nicht mehr, das ist wahr. Aber er hat seinen Arm in des Kriegsraths Gartenarbeit gebrochen. Meinen Arm hat eine Kartätschenkugel im Dienst des Herrn getroffen.

Kriegsrath. Darum muß der Herr Ihm helfen.

Gruner. Auch hat er mich einen Verleunder gescholten, weil in meiner Bittschrift angeführt ist, daß ich eigentlich durch die schlechte Verpflegung im Lazareth zum Dienst untauglich geworden bin.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

Gruner. Der Fürst ist nicht Schuld daran, er giebt genug. Auch die Generale nicht. Aber die mit der Lieferung zu thun haben, die Betrüger morden uns.

Kriegsrath. Das ist Wahrheit.

Gruner. Sage ich das allein? Das sagen wir alle.

Kriegsrath. Und der Fürst soll es erfahren, das ist meine Pflicht.

Gruner. Es sind gar zu viele dabey inter-
essiert.

Kriegsrath. Das kummert mich nicht. Gehe
Er auf die Parade und rede Er den Fürsten
selbst an.

Gruner. Soll ich das wagen?

Kriegsrath. Er hat mit dem Säbel für
Seinen Herrn gewagt — wage Er nun auch mit
dem Munde für sich.

Gruner. Ich will es thun.

Kriegsrath. Stelle Er alles vor, und dann
bringe Er mir die Antwort.

Gruner. Wenn Sie nicht wären, Herr
Kriegsrath.

Kriegsrath. Adieu, Herr Gruner.

Gruner. Gott wirds lohnen. Geht ab.

Zehnter Austritt.

Kriegsrath Dallner. Madam Rosen.
Ernst.

Mad. Rosen. Lieber Vater — ich glaube —
Sie stehen nicht gut mit dem geheimen Kriegsrath
Dosiß.

Kriegsrath. Was hat das auf sich? Ich
stehe gut mit mir. Darauf kommts an.

Mad. Rosen. Sie nehmen Sich des Unglücklichen zu lebhaft an.

Kriegsrath. Deswegen hat mich Gott auf die Welt, und der Fürst in Eid und Pflicht genommen.

Mad. Rosen. Wenn es Ihnen nur keine Verdrießlichkeiten zuzieht.

Kriegsrath. Man thut, was man zu thun hat, und stellt das übrige Gott anheim.

Mad. Rosen. Seit einigen Tagen sehe ich Sie so nachdenkend, so besonders ernsthaft.

Kriegsrath. Das kann wohl seyn.

Mad. Rosen. Soll mich das nicht beunruhigen, lieber Vater?

Kriegsrath. Nein! — Man kämpft sich auf der Welt zwischen Mühseligkeiten und Thorheiten hindurch. Wenn beide uns nicht von der geraden Linie werfen, so haben wir das unsrige gethan. Von der geraden Linie ab bringt mich nichts! Also sey ruhig! — Kleiner, hübsch fleißig, gehabt Euch wohl! Gebt ab.

 Erster Auftritt.

Madam Rosen. Ernst.

Ernst. Mutter! — Was hat der Großpapa da von der geraden Linie gesagt? —

Mad. Rosen. Du sollst auch so, wie er, bey deinen Buchstaben auf der geraden Linie bleiben.

Ernst. Mache mir eine gerade Linie, Mutter!

Mad. Rosen. Heute schreibst du nicht mehr. Du liest.

Ernst. Aus dem Buche mit den Geschichten?

Mad. Rosen. Ja, wenn du mir daraus recht hübsch vorlesen kannst, so schenke ich dir allerley ausgeschnittne Thiere. Wenn du mir aber auch erzählen kannst, was du gelesen hast, so schenke ich dir das Bild von einem guten Manne, und erzähle dir, wer er ist, und was er gethan hat.

Ernst. Behalt die Thiere, ich will den Mann haben.

Mad. Rosen. So mußt du recht fleißig seyn.

Ernst. Darf ich im Garten lesen?

Mad. Rosen. O ja!

Ernst läuft singend fort. Den guten Mann kriege ich, den guten Mann!

Von der Gassenseite her kommt

Z w ö l f t e r A u f t r i t t.

Der Justizrath Listar. Madam Rosen.

Justizrath. Ihr Diener!

Mad. Rosen. Wir haben Sie lange nicht gesehen, Herr Justizrath!

Justizrath verbeugt sich. Werden wir hier eine Weile allein reden können?

Mad. Rosen. O ja!

Justizrath. Desßhalb komme ich so früh. Sie sind eine gute — gutmüthige Frau.

Mad. Rosen. Ich thue was ich kann —

Justizrath. Sie thun mehr als Sie können, und das ist unrecht.

Mad. Rosen. Wie meinen Sie das?

Justizrath. Gut, wahrlich gut. Nehmen Sie es auch gut auf?

Mad. Rosen. Von ganzer Seele.

Justizrath. Nach einer Pause. Sie können vielleicht nicht umhin die tausend Thaler zu ersetzen, welche an dem Vermögen von ihres Mannes Mündeln fehlen. Ihr Eingebrahtes —

Mad. Rosen. Ich weiß es, aber ich kann das Andenken meines Mannes nicht kränken lassen. Mein Vater hat meinem Bruder auch schon aufgetra-

gen, auf eine ausgestellte Obligation, von uns dreyen unterschrieben, das Kapital aufzunehmen, um gleich damit an den Sekretär Falbring die Summe abzutragen.

Justizrath. Ich habe zwölf hundert Thaler Kapital. So viel könnte ich Ihnen leihen. Wollen Sie es von mir annehmen?

Mad. Rosen. Herr Justizrath —

Justizrath. Aber Sie müssen zwölf hundert Thaler nehmen. Ich vereinzeln das Kapital nicht. Ich will auch keine Unterschrift als von Ihnen! —

Mad. Rosen. Sie beschämen mich —

Justizrath. Lassen Sie Sich gefallen zwey und ein halb vom Hundert zu bezahlen.

Mad. Rosen. Ich danke Ihnen auch dafür.

Justizrath. Erlauben Sie, daß ich das Geld dahin lege. Er legt ein paar Rollen Geld auf den Tisch.

Mad. Rosen. Womit verdiene ich diese zuvorkommende Güte?

Justizrath. Ey, ich bin ja ein alter Freund vom Hause.

Mad. Rosen. Bey Verlegenheiten scheiden sonst unsere Freunde.

Justizrath. Dann sind sie nicht Freunde.

Mad. Rosen. Oder setzen Preise auf ihre Freundschaft —

Justizrath. Die sind Bucherer.

Mad. Rosen. Wer so wie Sie —

Justizrath. Machen Sie nicht mehr aus der Sache als sie werth ist. Ich kenne Sie; ich kenne Sie lange. Ich habe Pflichten gegen Sie.

Mad. Rosen. Pflichten — lieber Herr Listar? —

Justizrath. Sorgen Sie nicht — ich verlange nichts dagegen. Ich verehere Sie recht herzlich — dabey befinde ich mich wohl, das ist alles.

Mad. Rosen. Ich verdiene diese Güte nicht, aber ich empfinde sie.

Justizrath. Meine Freundschaft soll Sie nie in Verlegenheit setzen. Ich verlange nichts. Ich bitte nur um die Erlaubniß, um Ihr Wohl, Ihre Ruhe mich bekümmern zu dürfen — darf ich das?

Mad. Rosen. Ich kann Ihnen nicht antworten.

Justizrath. Ich danke Ihnen — ich danke Ihnen. — Freymüthig also — Sie haben für Ihren Bruder schon vieles gethan. Heute werden Sie wohl noch einmal für ihn zahlen müssen. Thun Sie es aber künftig nicht mehr. Sie sind Mutter! Sie dürfen das nicht.

Mad. Rosen. Erkennen Sie meinen Bruder nicht. Er ist zu ängstlich erzogen, wurde mit so wenigem auf die Universität geschickt, kam mit Schulden zurück. Wenn der Vater wüßte,

daß mein Bruder Schulden hat, er würde ihm das nie verzeihen.

Justizrath. Mit Recht.

Mad. Rosen. Es würde den alten festen Mann tödtlich kränken. Sie kennen ihn — ein Schritt vom Wege ab — oder hundert — eins dünkt ihm so sträflich wie das andere.

Justizrath. Es ist auch fast eins!

Mad. Rosen. Er würde — ach mein Herr — wir fürchten ihn; aber wir lieben ihn noch mehr! — So sind auf meines Bruders Seite über seine Ausgaben Geheimnisse entstanden.

Justizrath. Die nicht seyn sollten.

Mad. Rosen. Die Sorge, unsern guten Vater zu kränken —

Justizrath. Der Mann von Ehre hätte auch die Schwester nicht gekränkt. Ihr Bruder verdient nicht, was Sie für ihn gethan haben.

Mad. Rosen. Dankbar ist mein Bruder.

Justizrath. Nein, Madam!

Mad. Rosen. Wie er auch gefehlt haben mag — dankbar ist er gewiß.

Justizrath. Wer das Andenken seines Schwagers der Schande preis giebt, die Thränen seiner Schwester für den Preis mitgiebt, wie er, der ist — nicht dankbar.

Mad. Rosen. Sie glauben —

Justizrath. Ich fürchte, daß die tausend Thaler, die in Ihres Mannes Berechnung fehlen —

Mad. Rosen. Reden Sie nicht —

Justizrath. Ja, Madam, ich fürchte —

Mad. Rosen. Ich bitte, reden Sie nicht aus, Sie nimmt das Geld. auf diese Art kann ich Ihre Schuldnerin nicht werden — Herr Justizrath, nehmen Sie zurück — und glauben Sie, Sie werden meinen Bruder besser kennen lernen.

Justizrath. Der Handel unter uns ist ja abgethan.

Mad. Rosen. Für Hülfe und Nachsicht hätte ich den Schuldschein mit dankbaren Thränen unterschrieben. Hülfe und Kränkung — kann ich ja nicht unterzeichnen. Sie geht ab und läßt im Geben die zwei Geldrollen in den Huth gleiten, den Kistax im Arme hält.

Dreizehnter Auftritt.

Justizrath allein.

Nach einer Pause.

Wieder abgewiesen, und war doch gut gemeint. Warum gelingt mir doch gar nichts? Er nimmt die Rollen in die Hand, und wirft sie unmutbig hin und her, wodurch die größere auf den Boden fällt. *Hm*, mein guter Wille ist auch auf den Boden gefallen. Er spielt in

Gedanken mit dem Stock an der Nolle. Du hast mir noch wenig Freude gemacht. — Dummer Göße, den alles anbetet. Er hebt den Stock etwas, daß die Spitze auf das Geld hinfällt. Hier wirft man dich aus dem Hause und mich mit.

Bierzehnter Auftritt.

Sekretär Falbring tritt ein, und bleibt an der Thür stehen.

Justizrath schlägt unwillkürlich noch einmal auf das Geld, mit einem Seufzer sagt er: Und mich mit!

Falbring geht vor. Was — in aller Welt —

Justizrath ohne überrascht zu seyn. Nun? — Was giebt's? —

Falbring. In Unterredung mit — einem Geldhäufchen?

Justizrath. Nun ja!

Falbring. Das ist, nehmen Sie mir es nicht übel Er lacht. doch sonderbar. Wollen Sie das Geld da liegen lassen?

Justizrath steckt die kleine Nolle ein, und hebt die andere vom Boden auf. Nein, denn es ist nicht mein.

Falbring. Nicht Ihre? und lag doch da? Hier im Hause ist man doch nicht so reich, daß man das Geld auf dem Boden herum werfen könnte!

Justizrath wichtig. Hier im Hause ist man zum Theil sehr reich.

Falbring geheimnißvoll. Was Sie sagen!

Justizrath. Denn man ist hier im Hause zum Theil sehr arbeitsam.

Falbring. Ja so! Haha! Sie meinen den gottseligen Reichthum! damit kauft man wenig.

Justizrath. Aber man erhält viel damit.

Falbring. Ach ja! Das Stückchen Reichthum also, was da auf der Erde lag —

Justizrath. Das kommt in Ihre Hände.

Falbring. In meine Hände?

Justizrath. Nehmen Sie, es sind die tausend Thaler, die Ihren Mündern gehören. Madam Rosen hat mir sie gegeben, und mir aufgetragen, sie auszuführen. Schicken Sie ihr die Quittung. Da — nehmen Sie.

Falbring nimmt das Geld. So so! — Nun da haben Sie also vorhin etwa so allerley Reflexionen über das Geld, über die Geschichte mit dem Kapital gemacht? Bestehen Sie — ich habe es errathen.

Justizrath. Allerdings! Ich dachte — wenn ich Ihr Geld hätte — was ich gegen die gute Frau thun würde. Das dachte ich!

Falbring. Und wie Sie an mich dachten, schlugen Sie das Geld — der Schlag galt also mir?

Justizrath. Das weiß ich nicht. Es war der Unmuth eines armen Mannes, daß sein Geld-

beutel nicht mit dem Herzen gleichen Schritt halten kann.

Falbring. Sie wissen ja nicht, was ich noch thun kann? Erst muß das Recht ausgeführt seyn, das Waisenrecht; denn das ist heilig. Nun das geschehen ist — nun — läßt sich mehr reden. Madam Rosen ist Wittwe — ich bin ledig — Bedingungsweise — bin ich entschlossen.

Justizrath. Sie zu heirathen?

Falbring. — Ja, wenn sie —

Justizrath. Also Sie wollen die Wittwe heirathen?

Falbring. Bedingungsweise.

Justizrath. Wenn ich Vermögen hätte, käme ich Ihnen zuvor.

Falbring. Auch ohne Vermögen — wie Sie von Sich zu sagen belieben wollen — würden Sie vielleicht mir vorgezogen. Ich will auf keine Weise Ihr Glück stören. Wenn Sie also —

Justizrath. Meublen auf Versteigerungen tritt man sich wohl aus Höflichkeit ab, Weiber nicht.

Falbring. Sie sind es ja, der mir seine Wünsche abtreten will. Oder vielleicht haben Sie schon Rechte auf die Wittwe?

Justizrath. Ganz und gar keine. Vom Glück der guten Frau ist die Rede. Die Versorgung, die Sie anbieten können, kann ich nicht

geben. Meine Wünsche — gehen Ihnen und der Wittve nichts an. Ich opfre sie dem Glück der Frau und ihres Kindes. Aber — halten Sie Wort — machen Sie beide glücklich. Leben Sie wohl! Geht ab.

Falbring. Was so ein altes Herz noch für Kumor machen kann! Ich wette, der weint noch sein Thränchen? Die Auszahlung — ist mir indeß sehr fatal. Da haben sie mir die Kneipzange aus der Hand genommen. Ich muß also wohl mit der Heirathspoposition aus der Ferne anrücken, um dem alten Bären die Lieferungs- Inquisition aus den Händen zu rücken.

Funfzehnter Austritt.

Sekretär Falbring. Madam Rosen.

Falbring. Nun liebe Frau Hofrätthin — mich gehorsamst zu bedanken.

Mad. Rosen. Wofür?

Falbring. Für die Auszahlung der tausend Thaler.

Mad. Rosen. Die Auszahlung —

Falbring. Die mir Herr Listar in Ihrem Namen geleistet hat.

Mad. Rosen. Hat er bezahlt? —

Falbring zeigt die Notte. Die Quittung ſoll gleich folgen. Mir iſt es leid, daß Sie den Verlust haben. Ja, wenn ich den Taugenichts herausbringe, der Sie ſo martert —

Mad. Roſen ſeuſzt. Die Sache iſt ja nun abgethan.

Falbring. Wenn ich ihn herausbringe, ſo ſoll es Ihnen an Genugthuung nicht fehlen. — Nun — heute werden der Herr Vater auch wieder einen heißen Tag haben?

Mad. Roſen. Wie ſo?

Falbring. Da hat er etwas angefangen — was ich wollte, daß er nicht gethan hätte; was er hätte gehen laſſen ſollen, wie es geht.

Mad. Roſen. Was iſt das?

Falbring. In der Hauptlieferung für die Armee, welche der Becker Ehlers entrepreniert hat, haben jezt vor der Kriegskanzley die Rechnungen abgehört, geſchloſſen — und die Reſte ausbezahlt werden ſollen. Da iſt er — er ganz allein aufgeſtanden — *) und erklärt die Entrepreneurs für Betrüger. — Er hat allerley Zeugen abhören laſſen — mit Einem Wort, die Zahlung iſt aufgehoben. Nun verlangt er noch Unterſuchung und Verſrafung —

Mad. Roſen. Hat er darin Unrecht?

*) Nicht als ob er die Kriegskanzley für unehelich erklärte, ſondern weil er die Sache erſt unterſucht und die Unterſchleife erfahren hatte.

Falbring. Das kann ich nicht wissen. Aber das weiß ich, daß bey der Lieferung sehr bedeutende Leute interessiert sind.

Mad. Rosen. Bedeutende Leute sollen auch bedeutend handeln.

Falbring. Genug — ich kenne die Welt. Folgen Sie mir. Reden Sie ihm ein, daß er die Sache fahren läßt. Er kann ja doch nicht alle Hügel ebnen.

Mad. Rosen. Ueber Geschäfte redet er nicht mit mir.

Falbring. Solche Sachen gehen oft weiter als man Anfangs denkt. Verhüten Sie nur Unglück. Erstens haben der Herr Vater kein Vermögen —

Mad. Rosen. Selbstgefühl! Dieß Vermögen ist unschätzbar, und wird nie Bankerott leiden.

Falbring. Ganz recht — das sind die Empfindungen einer schönen Seele. Aber das menschliche Leben —

Mad. Rosen. Ist ohne diese Empfindung — der Rede nicht werth.

Falbring. Ach Madam — das sind schöne Gefühle — denen ich gerne mein Glück und Leben anvertrauen möchte. Ja, Madam — meine Hand, mein Vermögen biete ich Ihnen an. Das liebe kleine Kind will ich zum Erben einsetzen.

Mad. Rosen. Mein Herr —

Falbring. Das will ich. Aber eben deshalb eifere ich gegen des Herrn Vaters Unternehmen. Denn bedenken Sie selbst, wenn der Herr Vater Händel anfangen, und sich dadurch mit den ersten Häusern entzweyen — und in Verdrießlichkeiten gerathen, darein ich als Schwiegersohn mit verwickelt würde, so macht mir das natürlich ein Bedenken. Ich bin ein ehrlicher Mann, und biete Ihnen an, was manche Menschen Glück nennen — bin ich Ihnen nicht zuwider, so bewirken Sie, daß der Herr Vater die Sache gehen läßt, die ohnehin schon eingeschlafen war; alsdann — haben Sie über meinen Antrag zu entscheiden.

Mad. Rosen. Auf meines Vaters Geschäfte — kann ich nicht wirken.

Falbring. Thun Sie was Ihnen rathsam dünkt — aber das sage ich Ihnen — die Sache geht weit. Denken Sie an mich —

Mad. Rosen. Ich bin ruhig und guten Muths bey allem was mein Vater unternimmt.

Falbring. Auch wenn ihm sein Betragen die fürstliche Ungnade zuziehen sollte?

Mad. Rosen. Unser Fürst ist ein gerechter Mann.

Falbring. Er ist allemal ein Mensch!

Mad. Rosen. Dann bleiben uns Freunde —

Falbring. O lieber Gott, sobald die fürstliche Ungnade deklariert würde, kein einziger.

Mad. Rosen lächelnd. Nun — Sie? — Sie blieben uns doch?

Falbring verlegen. Wie befehlen Sie? —

Mad. Rosen. Ich denke — Sie überheben mich der Verlegenheit auf Ihren Heirathsantrag zu antworten. Sie empfiehlt sich.

Falbring geht an der andern Seite fort. Wir sind noch nicht am Ende!

Zweyter Aufzug.

In des Sekretär Falbrings Hause.

Erster Auftritt.

Sekretär Falbring. Der Jude Baruch.

Falbring packt Geldsäcke in einen Koffer. Ihr sollt mir fort. Gehe es dann, wie es wolle; so ist doch auf alle Fälle der Apfel für den Durst gerettet.

Baruch. Nu — da bin ich.

Falbring. Ey, ey! Baruch Lieb — wie gehts?

Baruch. Wie gehts? hm! Wie die Zeit will; ich geh mit der Zeit.

Falbring. Also mit der Welt? nun und wie geht die Welt mit Euch um?

Baruch. Die Welt und ich sind von einerley Farbe, changeant!

Falbring. Changeant! So? Nun — spielt Ihr heut ins Dunkle oder ins Helle?

Baruch. Aus dem Silbernen ins Goldene, und umgekehrt. Aber — was wollen Sie von mir? Es wird Mittag.

Falbring. Nun fürs bare Geld ist Meister Baruch wohl auch einmal eine Stunde später?

Baruch. Nein, keine Minute später.

Falbring. Was der Teufel!

Baruch ernstlich. Nein, keine Minute! Fürs Geld lauf' ich und renn' ich genug; aber alles hat seine Zeit. Wer bey'm Essen die Zeit sparen will, der verliert zwanzig Procent am langen Leben. Um zwölf Uhr setz ich mein Käppchen auf und esse; es mag kommen, was da will — ich esse.

Falbring. Nun habt ihr Schlesi'sche Leinwand?

Baruch. Warum nicht? Aber — was soll die Leinwand vorstellen? Soll nicht etwa der Angel seyn, womit Sie den Baruch fangen wollen? So wahr mir Gott helfen soll, ich beiße nicht an den Angel!

Falbring. Kurz und gut, wollt Ihr mir für 30 Louisdors einen wichtigen Dienst leisten?

Baruch. Warum nicht? Was solls seyn?

Falbring. Ihr kennt doch den Becker Ehlers?

Baruch. Wer kennt nicht den reichen Becker Ehlers? Er wird aufgegriffen.

Falbring. Wer?

Baruch. Becker Ehlers! Die Kriegskanzley läßt ihn aufgreifen. Heut noch.

Falbring. Baruch, Ihr müßt einen Meisterstreich machen. Der Kerl — Gott weiß wie — hat einmal einen Plan zu einer Lieferung von mir begehrt — er hat ihn von meiner Hand geschrieben.

Baruch. Einen Plan, wie man liefert? Ey! Einen Plan, wie man nicht liefert, werden Sie geschrieben haben.

Falbring. Nun laß das gut seyn! Das Papier hätte ich gern wieder in meine Hände.

Baruch. Au weh!

Falbring. Er will mir es nicht geben.

Baruch. Ich gäbe auch nicht.

Falbring. Das Papier kann mir viel schaden, und dem Becker Ehlers hilft es nichts.

Baruch. Nu — wer hat nicht gern Compagnie? In Compagnie gewonnen — in Compagnie zerronnen.

Falbring. Fünfzig Louisdor, wenn du mir das Papier schaffen kannst!

Baruch. Man kanns schaffen — ja! der Ehlers ist gar dumm.

Falbring. Aber bald —

Baruch. Gewiß bald. Wenn sie den Ehlers aufgreifen, greifen sie die Papiere ja mit. Nu — ich geh — Noch eins! das Ding geht Sie ja

näher an als mich. Dallner, der alte Dallner — sucht tausend Thaler.

Falbring. Nun nicht mehr!

Baruch. Der Sohn war bey mir — da — da ist die Verschreibung.

Falbring. Der Sohn? —

Baruch. Das Geld ist ja für Sie! Von wegen der Vormundschaft?

Falbring nachdenkend. Hm! — Das ist des alten Dallners Hand. Der Sohn war —

Baruch. War bey mir!

Falbring. Ich will die tausend Thaler hergeben, zu vier Procent.

Baruch. Da muß der Schuh drücken. Sonst nehmen Sie nicht weniger als sechs.

Falbring. Aber da ich kein Geprahle will, so zahle Er es dem Sohne aus.

Baruch. Dem Sohne? Wie kommen Sie mir vor? Wasser in ein Sieb?

Falbring holt das Geld. Da sind tausend Thaler. Wo ist die Verschreibung?

Baruch giebt sie.

Falbring. Gebt das Geld dem Sohne. Er ist wohl freylich leicht, aber ein Mann von Ehre, und wird es dem Vater zustellen. Nun aber gleich zu Ehlers.

Baruch. Herr Ehlers wird gesetzt, Sie werden sehen.

Falbring. Geseht?

Baruch. Ins Zuchthaus. Warum? Lieferungen hat er gethan, daß den Soldaten die Haare ausgefallen, die Bäuche aufgeschwollen sind — Ich krieg das Papier — Sie werden sehn! Geht ab.

Falbring. Diese Verschreibung kann mir treffliche Dienste leisten.

Z w e n t e r A u f t r i t t.

Falbring. Bedienter.

Bedienter. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dosiß.

Falbring. Ist noch jemand da?

Bedienter. Nein.

Falbring. Gut.

Bedienter geht ab.

Falbring. Laß sehen. Er liest: „Freund! der alte Dallner ist durchgedrungen. Es ist Arrest auf den Becker Ehlers erkannt, und Wegnahme der Papiere. Eine Stunde kann ich diese noch aufhalten — Verfluchter Streich — Er schellt; der Bediente kommt wieder.

Bedienter. Befehlen Sie was?

Falbring. Lauf dem Juden nach. Sag ihm, wenn ich das Bewußte in einer halben

Stunde aufs längste nicht hätte, so wäre es zu spät.

Bedienter. Sehr wohl.

Falbring. Hast du verstanden? In einer halben Stunde aufs längste.

Bedienter. Sehr wohl! Geht ab.

Falbring *liest*: „Zwey Wege sind uns nur noch offen. Entweder Sie wirken auf Dallner so viel, daß er nicht sehen will, und vortheilhaft berichtet; oder wir bringen den alten Dallner aus dem Dienst in Pension. Der Weg ist aber der letzte; denn er ist zwar entscheidend, wenn er glückt, aber unsicher bis dahin. Auf alle Fälle könnte man auch den Becker in der Affäre stecken lassen, und uns heraus ziehen, wenn der alte Dallner will. Wirken Sie schnell, und berichten Sie mir den Erfolg. Dosiß.“ — Was ist da zu machen?

D r i t t e r A u s t r i t t .

Falbring. Becker Ehlers.

Ehlers. Ich hab's, Herr Sekretarius — ich hab's!

Falbring. Was, Herr Ehlers?

Ehlers. Die Dallners sind gefangen. Wir haben sie in Händen.

Falbring. Wie denn? Geschwind!

Ehlers. Mein Ludwig ist ein hübscher Bursche, wie Sie wissen — er weiß zu reden. Ein Stück Atlas in Natura — ein Eheversprechen in Worten — die Waldner hat alles gebeichtet.

Falbring. Wahrhaftig! Die tausend Thaler, welche fehlen — hat sie Dallner?

Ehlers. Hat sie.

Falbring. Bravo! bravo!

Ehlers. Einen Tag vor seinem Tode hat sie der Hofrath Rosen an ihn geliehen, er hat allerley Schulden damit bezahlt. Die Obligation war noch nicht ausgefertigt. Nach dem Tode hat sich der Sekretär Dallner vor dem alten Kriegsrath gefürchtet — hat gezauert — und gezögert — darauf kam die Aufforderung in der Zeitung, dann hat er gar das Herz nicht mehr gehabt zu sagen, daß er der Schuldner wäre.

Falbring. Wie ich gleich gedacht habe, Wort für Wort —

Ehlers. Und deßhalb geht er jetzt umher wie ein toller Hund —

Falbring. Nun muß der Sohn den Vater für uns lenken, oder der Vater muß, um den Sohn zu retten, uns retten. Wir haben alles in Händen.

Ehlers. Aber wie gebrauchen wir es?

Falbring. Das ist meine Sorge.

Ehlers. Eilen Sie, eilen Sie. Es wird mir heiß bey der Sache.

Falbring. Mir noch nicht.

Ehlers. Der alte Kriegsgrath spektakuliert —

Falbring. Jetzt ist die Reihe an uns —

Ehlers. Auf dem großen Magazin hat man schlecht von uns beiden gesprochen. Die kleinen Lieferanten werden schon grob. In der Apotheke, wo ich ein Schnäpschen nahm, taumelte ein alter Soldat auf mich zu. Mit dem Glase in der Hand, ruft' er recht brutal — „Kriegsgrath Dallner soll leben! Stoß an, verdammter Mehlwurm!“ Das that ich denn auch. Wer mir aber mein Glas aus der Hand schlug, seines austrank, über den Kopf warf, und mich zum Teufel wünschte — das war der Soldatenkerl!

Falbring. Nun — was soll das heißen?

Ehlers. Daß man uns für vogelfrey hält —

Falbring. Pah!

Ehlers. Sie, mein Herr Sekretarius — wenn es zum schlimmsten kommt — verlieren nur Geld.

Falbring. Gehorsamer Diener!

Ehlers. Aber ich? Ach du mein Gott! Wie hat der garstige alte Kriegsgrath von mir gesprochen? — Man müßte mich — hat er gesagt — am Leibe anpacken. Denken Sie einmal, was das wäre!

Falbring. Wir wollen ihn an der Seele anpacken.

Ehlers. Was hilft das, wenn sie mich schon bey'm Leibe haben? Ich sage immer: es mag einem in der Welt passieren, was da will, wenn es nur nicht kneipt, stößt und schneidet. Das übrige alles geht denn doch über die Haut weg.

Falbring. Jetzt nur ganz ruhig nach Hause gegangen, Herr Ehlers.

Ehlers. Noch eins! Einen fälligen Wechsel habe ich an mich gekauft vom jungen Dallner.

Falbring. Fällig?

Ehlers. Auf heut. Damit könnte man sie auch zur Nase zwicken.

Falbring. Weisen Sie —

Ehlers zeigt ihm.

Falbring. Schon zweymal prolongiert? Geschwind hin, mit Arrest gedroht — mit dem Vater — oder er soll versprechen, den Vater zu gewinnen! den Wechsel nicht aus den Händen zu lassen! Zwar — gehen Sie erst ein Viertelstündchen nach Hause — verstehen Sie mich — erst ein Viertelstündchen nach Hause.

Ehlers. Weßhalb?

Falbring. Daß man Sie nicht grade von hier ins Haus gehen sieht, meine ich.

Ehlers. Gott vergelte Ihnen die klugen Gedanken. Drum! drum! Wenn man studiert hat,

man weiß sich doch gleich zu helfen. — Mein Jüngster, das Nikolauschen, soll mir auch mit Gewalt studieren. Rekommandiere mich bestens. Geht ab.

Falbring. Wenn Baruch nur gescheidt ist — zwar das ist er gewiß! Wenn er nur auch schnell genug ist!

W i e r t e r A u f t r i t t.

Falbring. Justizrath Listar.

Falbring. Geht ich recht? — Nun die Ehre ist mir noch nie wiederfahren Sie bey mir zu sehen.

Justizrath. Ich komme, Ihnen ein Vergnügen zu verschaffen.

Falbring. Ich bin in voraus dankbar.

Justizrath. Sie können Ihrem künftigen Schwiegervater, dem alten Kriegsrath, einen kindlichen Dienst leisten.

Falbring. Recht gerne; wenn er auch niemals mein Schwiegervater werden sollte.

Justizrath. Der geheime Kriegsrath Dossik ist Ihr Freund. Er handelt mit großer Bitterkeit gegen den alten Dallner. Ueberhaupt fängt man an dem Manne sehr nahe zu treten. Dossik hat Einfluß, weil er ein Mann von Kenntniß und Thätigkeit ist. Der Fürst schätzt ihn deshalb und hört

auf ihn. Zudem ist er Referent in den Kriegssachen. Verwenden Sie Sich bey ihm, daß er unserm Freunde Dallner nicht Unrecht geschehen lasse.

Falbring. Ich finde, daß Sie das Beste dabey thun könnten, wenn Sie dem alten Manne zureden wollten, die Lieferungssache liegen zu lassen.

Justizrath. Das werde ich nicht thun.

Falbring. So muß man das Ende ruhig abwarten.

Justizrath. Ruhig abwarten? Ich kenne jemand, der das nicht kann.

Falbring. Um Vergebung, wer?

Justizrath. Ein Erzdieb. Er ist mir eben auf Ihrer Treppe begegnet. Der Becker Ehlers.

Falbring. Ja so — der! Hm! Wie es den Kapitalisten geht — sie brauchen allerley Leute; so bin ich auch zu des Ehlers Bekanntschaft gekommen. Er soll auch doch wirklich nichts taugen? Ey, ey! O da muß man recht auf ihn hinein gehen.

Justizrath. Mit diesem Becker Ehlers und seiner Compagnie geht die Sache ihren rechten Gang — deßhalb seyn Sie außer Sorgen.

Falbring. Was soll ich denn nun dem Herrn geheimen Kriegsath Dosiß eigentlich sagen?

Justizrath. Allenfalls — was ich Ihnen gesagt habe.

Falbring. Was soll er denn daraus nehmen?

Justizrath. Das Beste!

Falbring. Ganz wohl — Ich muß Ihnen sagen, ich liebe die Gerechtigkeit. Aber —

Justizrath. Daß Sie das strenge Recht lieben, haben Sie heut noch bewiesen, als Sie trotz Ihrer Liebe die tausend Thaler eingetrieben haben.

Falbring. Ach — das Waisenrecht ist heilig.

Justizrath. Das Recht, was eine Armee, die Blut und Leben opfert, auf gesunde Nahrung hat, ist heilig.

Falbring. Gewiß! — Und dann mußten die tausend Thaler deshalb bezahlt seyn, weil eine Person, die ich liebe, keinen Vorwurf vor der Welt auf sich ruhen lassen darf.

Justizrath. Gut! — Auch der Vater dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen. Die Armee klagt laut, nach seinem Diensteide muß er hören, wenn es auch möglich wäre, die Stimme der Menschheit nicht zu hören.

Falbring. Auch der Schwager dieser Person darf keinen Vorwurf auf sich ruhen lassen.

Justizrath. Nach einer Pause. Wie meinen Sie das?

Falbring. Es kann sich entwickeln.

Justizrath. In Gottes Namen!

Falbring. Drum meine ich, man soll nirgend streng richten.

Justizrath. Im Privatleben, ja! In öffentlichen Sachen kenne ich weder Strenge noch Gelindigkeit — nur Gerechtigkeit!

Falbring. Es kann alles zur öffentlichen Sache werden!

Justizrath. Wenn es nöthig wird — wenn es unvermeidlich wird —

Falbring. Wenn man sich gezwungen fühlt —

Justizrath. Dann thue jeder was er verantworten kann. Er empfiehlt sich.

Falbring. Soll ich also dem Herrn geheimen Kriegs-rath Dosis sagen —

Justizrath. Alles was ich gesagt habe — alles! Leben Sie wohl! Geht ab.

Falbring. Ich spiele großes Spiel — es hat nichts auf sich. Ich muß gewinnen.

Fünfter Austritt.

Falbring. Bedienter.

Bedienter. Ich habe den Baruch noch getroffen.

Falbring. Was sagte er?

Bedienter. Sie könnten sich auf ihn verlassen. Er wollte nur erst das Geld an Ort und Stelle bringen, dann sollte alles gleich besorgt werden.

Falbring. Setz den Koffer in mein Cabinet; schließ zu, und komm hernach zum geheimen Kriegsrath Dosiß.

Bedienter. Sehr wohl! Er trägt den Koffer mit Geld in das Seitenzimmer.

Falbring geht einigemal auf und nieder. Ich will mit Dosiß reden. Ihr sollt alle daran denken, daß ich mit ihm geredet habe.

Geht ab.

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Es verwandelt sich in des Kriegs-rath Dallners Haus.

Madam Rosen kommt mit Ernst herein.

Ernst. Nun Mutter! Hab' ichs gut gemacht?

Mad. Rosen. Recht sehr, liebes Kind!

Sie küßt ihn.

Ernst. Jetzt kriege ich den Mann und nicht das Thier.

Mad. Rosen. Gleich will ich dir Wort halten. Sie geht an den Tisch und nimmt aus einem Portefeuille ein Kupfer. Da, mein Sohn, das ist ein guter Mann —

Ernst. Wer ist das?

Mad. Rosen. Das ist der Fürst.

Ernst. Unser Fürst — der hier im Schloß wohnt?

Mad. Rosen. Ja! Weißt du? der reitet alle Morgen hier vor unserm Hause vorbey.

Ernst. Im blauen Rock mit dem Stern?

Mad. Rosen. Derselbe.

Ernst. Großpapa nennt ihn ja auch den Landesvater.

Mad. Rosen. Ja, mein Kind!

Ernst. Das ist ein kurioser Name. Was ist denn ein Landesvater?

Mad. Rosen. Er ist — für uns alle, im ganzen Lande, was der Großpapa im ganzen Hause ist.

Ernst. So muß er mir auch was geben, wenn ich fleißig bin?

Mad. Rosen. — Wenn du fleißig bist und groß wirst, giebt er dir einen Dienst.

Ernst. Und muß mir helfen, wenn ich ihm was klage.

Mad. Rosen. Wenn du Recht hast, ja!

Ernst. Und wenn ich unglücklich bin, muß er mich wieder glücklich machen.

Mad. Rosen. Wenn er kann, ja!

Ernst. Großpapa kann das immer!

Mad. Rosen. Nein, nein!

Ernst. O ja!

Mad. Rosen. Neulich, als dein Vater gestorben war, und du weintest, und ich — und du wolltest den Vater wieder haben — da konnte der Großpapa auch nicht helfen.

Ernst. Nein! wir weinten — sie trugen den Papa doch fort — getröstet hat uns aber der Großpapa — hat mir Geld geschenkt —

Mad. Rosen. Das thut der Fürst auch — er giebt mir alle Jahr Geld.

Ernst. Ich möchte auch Landesvater werden — und Großvater, dann solltest du recht viel Geld haben), Mutter!

Mad. Rosen umarmt ihn. Lieber, guter Junge!

Siebenter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Mad. Rosen. Schon zurück, mein Vater?

Kriegsrath. Ja!

Mad. Rosen. Um die Zeit? Das ist ungewöhnlich —

Kriegsrath. Es sügt sich manchmal so.

Er setzt sich.

Ernst. Ich war fleißig, Großpapa!

Kriegsrath legt die Hand auf seinen Kopf. Recht so, Knabe! dann ist dein Vaterland überall, wo es Arbeit giebt und Frucht wächst! du kannst nach deinem Gewissen reden und handeln — und wenn man dich nicht hören will — die Feder niederlegen und den Stab weiter setzen. Er steht auf und geht, jedoch gemessenen Schrittes, umher.

Ernst. Ich habe auch ein Bild geschenkt gekriegt. Er hält es ihm hin.

Kriegsrath nimmt es. Du armer Mann!

Ernst. Der Mann ist reich —

Kriegsrath. So mancher Unzufriedene klagt dich an — du kannst nicht dafür. Wenn ich aber daran denke, daß man dir flucht, weil Meineidige dich ausplündern — dich und dein Volk — so — Er sammelt sich. Da, mein Kind! Geh deines Weges und spiele — sey lustig, du bist jung und unschuldig — genieße deine glückliche Zeit. Er setzt sich. Lauf hin, mein Sohn, und spiele!

Ernst geht ab.

Mad. Rosen. Nach einer Pause. Mein guter Vater! Sie stellt sich zu ihm.

Kriegsrath vor sich hin. Meine gute Tochter!

Mad. Rosen trocknet seine Stirne. Sie haben Hitze —

Kriegsrath. Des Lebens Last und Hitze.

Mad. Rosen. So unmuthig sah ich Sie noch niemals.

Kriegsrath. Das geht auch vorüber. — Was ist vorgefallen indeß? erzähle mir.

Mad. Rosen. Der gute Justizrath Listar hat mir das Kapital von tausend Thalern, das wir suchen, fast aufgedrungen.

Kriegsrath. Listar?

Mad. Rosen. Und da ich sie nicht nehmen wollte — in meiner Abwesenheit den Sekretär Fals bring in meinem Namen damit ausgezahlt.

Kriegsrath. Der Ehrenmann!

Mad. Rosen. Er will drittehalb Procent.

Kriegsrath. Er muß viere nehmen — das findet sich. Dein Bruder muß mir nun gleich die Obligation zurück geben. Ich werde sie Listar zustellen.

Mad. Rosen. Falbring — denken Sie nur — hat um mich angehalten und —

Kriegsrath. Kannst du ihn leiden?

Er steht auf.

Mad. Rosen. Nein!

Kriegsrath. Der unredliche Mann — er wagt es? — er hat das Herz? —

Mad. Rosen. Ja, und unter der Bedingung, daß Sie die Lieferung ferner nicht untersuchen, sagte er.

Kriegsrath. Nun werde ich dem Spikbuben das Haus verbieten. Zwar — er ist reich — ich bringe dein Kind um ein großes Vermögen. Aber du —

Mad. Rosen. Vermögen, das den Fluch der Unglücklichen ins Haus bringen würde, ist kein Segen für meinen Sohn!

Kriegsrath. Recht, meine Tochter! Brot und Wasser — aber freyen Blick in jedes Menschen Angesicht — das sey sein Erbtheil, wenn er kein reicheres findet — Gott Lob, in meinem Hause finde ich immer Stärkung, wenn mich die Welt abgemattet hat.

Mad. Rosen. Was hat — doch ich will nicht fragen.

Kriegsrath. Ich will dir's sagen: Heute sprach ich zu dir: „nichts soll mich von der geraden Linie werfen!“ Ich habe mir nicht Wort gehalten.

Mad. Rosen. Wie?

Kriegsrath. Nicht was die Handlung anbelangt, darin habe ich Wort gehalten. Aber was die Art und Weise anlangt.

Mad. Rosen. Sie bekümmern mich —

Kriegsrath. Ich habe in der Kanzley für die Sache meines Vaterlandes gesprochen — ich habe für unsern Herrn gesprochen — für eine Armee, die eine Rotte betrügerischer Kerls mit schlechten verkürzten Lebensmitteln hinschlachtet — mehr als der Feind. Ich habe meine Worte nicht gewogen — denn ich habe meinen Eid — das Elend der Ermordeten habe ich vor Augen gehabt — da haben ein paar Bösewichter mich ausgelacht, und ich — ich bin aufgestanden, und habe ihnen ins Angesicht gesagt, was der Fürst ihnen sagen würde, wenn er Wahrheit und Elend konnte wie ich: nämlich daß sie Meineidige wären! So bin ich aus der Kanzley gegangen.

Mad. Rosen ängstlich. Ach die Folgen?

Kriegsrath. Hier ist mein Schutz, auf das Herz deutend. und da oben! Sey ruhig!

Geht ab.

 Achter Austritt.

Madam Rosen allein.

Ruhig? — Ja, ich will es werden. So viel Edelmuth kann nicht unbelohnt bleiben.

 Neunter Austritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Liebe Marie, wir haben das Geld, Falbring kann bezahlt werden.

Mad. Rosen. Er ist bezahlt. Listar hat das Kapital hergeliehen.

Dallner. Er ist bezahlt?

Mad. Rosen. Vor kurzem.

Dallner. Desto besser, so geben wir dieß zurück.

Mad. Rosen. Und gleich. Der Vater erwartet die Obligation zurück, um sie Listarn zu geben.

Dallner. Mit Freuden! Ich will gleich zu Varuch gehen und das Geld zurück geben. Weißt du, wer es hergeliehen hatte? Falbring.

Mad. Rosen. Er selbst?

Dallner. Zu vier Procent.

Mad. Rosen. So hat er mich um zwey Procent erkaufen wollen, denn er hat mir seine Hand angeboten.

Dallner. Hat er das gethan?

Mad. Rosen. Er wurde abgewiesen.

Dallner. Das begreife ich. Nun will ich das Geld gleich —

Zehnter Auftritt.

Vorige. Becker Ehlers.

Ehlers. Unterthänigster Diener — Sie sind Herr Sekretarius Dallner?

Dallner. Der bin ich.

Ehlers. So, so! — Ich hätte wohl ein Wörtlein, wenn Sie erlauben wollten — inkognito — mit dem Herrn Sekretär zu reden.

Mad. Rosen. Ich will nicht stören.

Sie geht ab.

 Elfter Austritt.

Sekretär Dallner. Becker Ehlers.

Ehlers. Da habe ich ein Wechselchen an mich handeln müssen, das Sie ausgestellt haben. Es ist schon zweymal prolongiert — heute ist der Termin — also —

Dallner. Wer sind Sie, mein Herr!

Ehlers. Der Becker Ehlers, gehorsamst aufzuwarten.

Dallner sieht den Wechsel an. Er ist richtig der Wechsel.

Ehlers. O gewiß. Auch fällig.

Dallner Ja, er ist fällig.

Ehlers. Belieben Sie also —

Dallner. Herr Ehlers, die Zahlung kommt etwas unvorgesehen.

Ehlers. Ey bey Leibe! Wenn eine Zahlung fällig ist, das weiß man ja vorher; das weiß man.

Dallner. Freylich wohl, unvermuthete Zufälle —

Ehlers. Ja, die können wohl eintreten.

Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann, ich werde Wort halten — gestatten Sie nur, daß der Wechsel auf vier Wochen prolongiert werde.

Ehlers. Kann nicht seyn.

Dallner. Auf vierzehn Tage — auf acht Tage.

Ehlers. Nein! Ich kann nicht. Sehen Sie, die Zeiten sind schlecht. Ein armer Hausvater muß sich mit den lieben Seinigen kümmerlich ernähren. Heute muß der Wechsel bezahlt werden.

Dallner. Ich kann nicht; ich kann nicht.

Ehlers. Thut mir leid um Sie — ich empfehle mich gehorsamst —

Dallner. Was wollen Sie machen?

Ehlers. Das Wechselrecht anrufen.

Dallner. Ich kanns nicht hindern.

Ehlers. Und ich kanns nicht unterlassen — also — Er geht.

Dallner. Eher alles, als daß ich das Geld angreife. Eher will ich —

Ehlers kommt zurück. Zwar — noch eins ist mir beygefallen. — Man hat denn doch ein Gezwissen. Sie sind jung. Sie sind in den hochfürstlichen Diensten. Ein Wechselarrest schadet auf die ganze Lebenszeit.

Dallner. Gewiß! gewiß!

Ehlers. Drum will ich das nicht.

Dallner. O mein Herr, man sieht, daß Sie Vater sind.

Ehlers. Richtig. Ich weiß, wie es mir seyn würde, wenn mein Sohn arretiert würde.

Drum will ich das nicht. Aber zu dem Herrn Vater — dem Herrn Kriegsbrath will ich gehen.

Dallner. Wie, mein Herr?

Ehlers. Welcher Vater wird sein Kind nicht der Schande entziehen?

Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Er wird bezahlen.

Dallner. Er kann nicht.

Ehlers. Ich werde ihm dann eröffnen, wo sein erspartes Gut hingekommen ist. Ich werde ihm von der Madam Waldner ein Wort sagen — und das wird der redliche alte Mann mir Dank wissen. Ja, ja! das ist besser, als Arrest — das will ich —

Dallner. Bleiben Sie!

Ehlers. Wollen Sie auszahlen?

Dallner. Ja!

Ehlers. Nun was lassen Sie mich denn Zeit und Worte verlieren?

Dallner nimmt mit großem Kampfe die Rolle aus der Tasche. Ach Gott!

Ehlers. Nun sehen Sie einmal — da ist ja Geld genug!

Dallner fängt an zu zählen. Die Folgen dieses Augenblicks kommen über Ihre Seele!

Ehlers. Ey, bey Leibe! Da verthut man erst das Seinige, und hernach soll der Fluch über ehrliche Bürgerleute kommen.

Dallner. Vier hundert Thaler — streichen Sie ein.

Ehlers geht an den Tisch, indem er einstreichen will: Ha ha ha — sehen Sie einmal das blanke schöne Geld an — hm! Er geht zu ihm. das könnten Sie alle sparen. Sie brauchten mich nicht auszusahlen.

Dallner hingeworfen. Wie so?

Ehlers. Reden wir jetzt einmal als Männer!

Dallner. Reden Sie.

Ehlers. Ich habe die große Lieferung — die Soldaten schreyen über mich. Warum? Wenn das Volk ein Bißchen in den Feind hact, meint es gleich, das wäre etwas. Die Kerls verlangen, das Brot soll wie Fleisch schmecken — das kann denn doch nicht möglich seyn. Was thut der Papa? Er heist mich einen Spizbuben, und nimmt die Partie der gemeinen Kerls. Er will mich ins Elend bringen — Machen Sie, daß er die Sache liegen läßt, verstehen Sie mich? so ist der Wechsel Ihre, und ich will nichts.

Dallner. Pfui!

Ehlers. Nun, nun — nur gemacht! — Brauchen Sie noch so ein Wechselchen, dem Papa den brüllenden Mund zu verkleben? Sie sollens haben!

Dallner. Nimm — streich ein — schlechter Kerk! Geh hinaus, oder ich trete dich hinaus!

Ehlers. Gehorsamer Diener! Er streicht das Geld ein. Wenn ich schlecht bin, so habe ich Kollegen. Vier hundert Thaler Bestechung anbieten — ist nicht schlechter, als geliehene tausend Thaler verschweigen. Empfehle mich! Geht ab.

Dallner wirft sich auf einen Stuhl und bedeckt das Gesicht. Großer Gott!

Zwölfter Auftritt.

Sekretär Dallner. Kriegsrath
Dallner.

Kriegsrath kommt aus der Mitte. Mein Sohn, du mußt jetzt — Was soll das — was ist das für eine Stellung?

Dallner, der gleich aufgesprungen ist. Verzeihen Sie —

Kriegsrath. Bist du krank?

Dallner. Nein!

Kriegsrath. Nun so geberde dich auch wie andre Menschen. Es ist kein Muth und kein Leben in dir! — Sieh mir die ausgestellte Obligation zurück. Ich will sie Listarn bringen, der das Geld hergeliehen hat.

Dallner. Indes hat Falbring das Geld an Varuch auf diese Obligation gegeben.

Kriegsrath. Bring es dem Juden wieder, auf der Stelle. Ich will so lange warten. Schaff mir gleich meine Obligation zurück. Den Augenblick!

Dallner. Ich gehe hin, mein Vater!

Kriegsrath. So geh! — Was stehst du da, und sagst — ich gehe — Sag' nichts — und geh. — Noch eins! Der Baruch hat Mühe gehabt bey der Sache. Gib ihm — da — gib ihm einen Dukaten. Er wird ihn nicht nehmen wollen, weil ich ihm neulich auf der Kanzley einen Dienst geleistet habe. Er soll ihn nehmen — Hörst du? —

Dallner. Ja! Er geht.

Kriegsrath. Mein Sohn!

Dallner. Was befehlen Sie? Er kommt zurück.

Kriegsrath. Sieh mich an! Du hast ja Thränen im Auge? Was ist denn das?

Dallner küßt seine Hand.

Kriegsrath. Du zitterst — sage mir, was fehlt dir?

Dallner. Man hat ja manchmal traurige Launen.

Kriegsrath. Nun ja, so reibt man die Stirn, man thut einem frischen Athemzug — sieht den Himmel an, baut auf Gott, und geht dann weiter dem Beruf nach — so verliert sich das wieder. Aber wenn ein Mann weint, so hat er Unglück, oder er ist ein Narr! Bist du

nun ein Narr — so schäme dich und geh! Bist du aber ein Unglücklicher — so rede.

Dallner wirft sich ihm in die Arme. Ich bin ein Unglücklicher — Er reißt sich los. weil ich nicht reden kann. Geht ab.

Kriegsrath sieht ihm nach. Nun trübt mich auch der Mensch meinen häuslichen Frieden! — Unglück kommt nie allein! Ich will mich rüsten, es allein zu tragen. Geht ab.

D r i t t e r A u f z u g .

E r s t e r A u f t r i t t .

Madam Rosen. Der Jude Baruch.

Baruch. Baruch bin ich, der Jude Baruch! —
Sie müssen mich doch schon gesehen haben?

Mad. Rosen. O ja, mein Herr! Auch weiß
ich, daß Sie auf unsere Wünsche für das Ansehen
von tausend Thalern sich verwendet haben.

Baruch. Sie haben doch das Geld bekommen?

Mad. Rosen. Wir sind dankbar für Ihre
Bemühung, aber wir haben anderwärts Auskunft
gefunden, und das Geld wird Ihnen zurück bezahlt,
wenn es noch nicht geschehen seyn sollte.

Baruch. Zurück? — ich hab nichts zurück
gekrlegt, nichts.

Mad. Rosen. So wird mein Bruder Sie
nicht gefunden haben.

Baruch. Mag seyn; ich war aus. Sie
brauchen es nicht das Geld? Besser ist besser —

Dienstpflicht.

Sobald ich das Geld habe, bekommen Sie gleich die Obligation.

Mad. Rosen. Sehr wohl, Herr Baruch!

Baruch. Brave Leute, Sie und der Papa! Der Papa ist ein Mann — hart und ganz, wie ein alter Thaler. Von den schweren alten Thalern — sieht mer nich viel mehr. Wissen Sie, akkurat so ist der Papa, akkurat.

Mad. Rosen. Ich danke Ihnen für das Lob. Er verdient es.

Baruch. Er verdient mehr als er gilt.

Mad. Rosen. Wie so?

Baruch. Er verliert im Cours gegen die leichte Weltmünze — ich will sagen — wissen Sie, was ich sagen will? Der Papa soll sein gut Herzensgeld nicht gegen die leichten Kopfstücker *) der andern geben.

Mad. Rosen. Das verstehe ich nicht!

Baruch. Ich wills deutlich machen. Ich kenne die Leute — glauben Sie mir. Ich weiß alles was passiert. Ein Glatteis ist die Welt. Man muß sehr sachte gehn. Der Papa ist zu alt, um auf Schlittschuhen zu laufen — Sie haben ihm ein Bein gestellt. Er fällt! Denken Sie an mich! Er fällt, er muß fallen!

Mad. Rosen. Reden Sie gerade heraus, ich mißbrauche es nicht.

*) Eine Reichsmünze, dreißig Kreuzer am Werth.

Baruch. Nun? Wer nicht fallen will, muß aufhören zu laufen — ſagen Sie ihm das. Ich meins gut, ich meins gut. Wenn ich aber mehr ſagte — meinte ichs ſchlecht mit mir.

Zweyter Auftritt.

Vorige. Sekretär Falbring.

Falbring. Nun, Madam! meine Vorſtellungen bey Ihnen haben nichts geholfen. Sie haben mich alſo abgewieſen? Ja, ja! — Der Herr Vater hat den Krieg mit der halben Stadt angefangen. Denn der Becker Ehlers iſt auf ſeinen Betrieb arretiert.

Mad. Roſen. Davon weiß ich nichts.

Baruch. Arretiert? Der reiche Ehlers? Gottes Wunder!

Falbring mit angenommener Heftigkeit. Daß der Eigensinn eines — wunderlichen alten Mannes mein Glück ſtört, und Ihres, daß ich um meine Hoffnung kommen ſoll — das iſt doch hart.

Mad. Roſen. Ich bin beruhiget, ſeyn Sie es auch.

Falbring. Denn Sie wiſſen, ich habe es als ein ehrlicher Mann vorher ſagte, es war meine Bedingung. In Unfrieden mag ich nicht leben.

Wer sich muthwillig in Handel verwickelt, wie der alte Mann, der treibt seine Freunde gewaltsam von sich.

Mad. Rosen. Seine Kinder nicht! Also erlauben Sie, daß er mich nicht vermissen. Sie geht ab. Adieu, Herr Baruch!

Dritter Auftritt.

Falbring. Baruch.

Falbring. Baruch, was treibt Ihr hier?

Baruch. Handel und Wandel.

Falbring. Ehlers ist nun arretiert — habt Ihr das Papier?

Baruch. Ja wohl!

Falbring. Herzens Baruch! Er drückt ihm die Hand. Gebt her!

Baruch. Es ist zu Hause — ich bringe es zu Ihnen das Papier.

Falbring. Die funfzig Louisdor sind parat. Nun bin ich geborgen. Nun soll der Teufel dem Alten hier den Hals brechen.

Baruch sieht ihm auf die Füße. Wo haben Sie den Pferdefuß?

Falbring. Was soll das?

Varuch. Sie sind der Teufel, der dem alten Dallner den Hals bricht! Sie!

Falbring. Schwäzer! Aber wie habt Ihrs gekriegt?

Varuch. Ich habe gesagt — „Ehlers“ habe ich gesagt — „was thut Ihr? Der Falbrink läßt Euch stecken! Ihr habt da ein Papier vom Falbrink; wenn Eure Papiere zusammen abgeholt werden, so practicieren die Freunde vom Falbrink es weg. Warum? Der Falbrink wird ein Schwiegersohn vom Dallner.“ Als ich das vom Schwiegersohn sagte, sind sie erschrocken. „Gebt mir das Papier — ich wills verstecken, bis Ihrs braucht. Ich will ein Stück Geld an Euch verdienen — Warum? Ich geh überall aus und ein. Wunderlich kann ich Euch helfen mit dem Papier.“ Da sind die Kanzleyboten schon um das Haus gegangen, da ist ihm die Galgenangst angekommen, da hat ers hergegeben. — So ist's.

Falbring. Bringt mirs gleich, ich gehe gleich von hier nach Hause.

Varuch. Ich bringe noch mehr. — Ihre tausend Thaler bring ich wieder. Sie brauchen sie nicht. Sie wollen sie nicht, die Dallners.

Falbring. Was gilt die Wette, Ihr bringt die tausend Thaler nicht?

Varuch. Reiche Leute wetten — ich wette nicht. Will abgehen.

 Vierter Auftritt.

Vorige. Sekretär Dallner.

Baruch. Gottes Wunder! Da sind Sie ja! Nu? Sie brauchen mein Geld nicht, sagt die Schwester; da können Sie es gleich an den rechten Mann bringen.

Dallner. Ganz recht!

Baruch. Machen Sie es aus mit einander. Ich empfehl mich! Geht ab.

 Fünfter Auftritt.

Falbring. Sekretär Dallner.

Dallner. Ja, Herr Falbring! das Geld kann zurück bezahlt werden. Aber ich habe Ihnen eine Proposition zu thun.

Falbring. Lassen Sie hören.

Dallner. Nehmen Sie wohl sechs hundert Thaler zurück, geben mir die Obligation der Familie wieder, und erlauben mir einen Schein von vier hundert Thalern auszustellen, gegen jährliche Abzahlung von fünf und siebenzig Thalern nebst den Zinsen?

Falbring. Doch: gern, wenn der Herr Vater diese vier hundert Thaler mit unterschreiben wollen.

Dallner. Diese Unterschrift zu erbitten erlauben mir die Umstände nicht.

Falbring. Dann kann ich nicht helfen, so gern ich wollte.

Dallner. Ich bitte Sie dringend.

Falbring. Thut mir leid. Aber in der Lage, worin ich gegen Ihr Haus bin, erlaubt es mir das Gewissen und die Klugheit nicht, ohne Ihres Herrn Vaters Wissen, Ihnen Geld zu leihen.

Dallner. Sie wollen es durchaus nicht?

Falbring. Ich kann es nicht.

Dallner. So muß ich es zu schaffen suchen, denn mein Vater verlangt die Obligation zurück.

Falbring. Wie Sie die tausend Thaler bringen, bekommen Sie Ihr Papier wieder.

Dallner ängstlich. Ich bin in großer Verlegenheit —

Falbring. Das sehe ich.

Dallner. Ich bin ein ehrlicher Mann!

Falbring. Natürlich!

Dallner. Sonst wäre ich nicht in Verlegenheit.

Falbring. Es ist mir recht leid.

Dallner. Sie sind reich —

Falbring. Wer einen ganzen Rock hat, wird gleich dafür ausgeschrieen.

Dallner. Wenn ich an Ihrer Stelle wäre —

Falbring. Sie würden es gerade so machen.

Dallner. Ich würde helfen, wenn ich Jugendfehler — mit Verzweiflung kämpfen sähe.

Falbring. Die Religion schützt vor Verzweiflung —

Dallner. Durch gute Menschen, die sie in der Stunde der Noth dem Unglücklichen sendet.

Falbring. O ja! Aber ich fühle nicht, daß ich von dieser höchsten Stelle ein Creditiv an Sie erhalten haben sollte.

Dallner. Sie haben Recht. Auf Ihrer Stirne steht nichts davon. Warum wendete ich mich an Sie? — Zahlen will ich, zahlen muß ich. Mit Geld — oder mit Blut!

Er geht und stößt auf Listarn.

S e c h s t e r A u f t r i t t.

Vorige. Justizrath Listar.

Justizrath. Was giebts hier? Er faßt ihn auf.

Falbring. Pause. Was giebts? — Jugend!

Dallner. Thorheit, Herr Justizrath! Schuld, die Ihren Blick nicht aushält. Geht ab.

Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Falbring.

Justizrath. Was wollte der Mensch? —
Was hat er vor? —

Falbring. Ey, er hat es Ihnen ja gesagt
„Schuld, die Ihren Blick nicht aushält.“ Schuld
also — Schuld! Nun — ich will die Geheimnisse
dieses Hauses nicht verrathen — ich nicht.

Justizrath. Sie waren bey dem geheimen
Kriegsrath Dosiß? — Was hat er Ihnen versprochen?

Falbring. Die Sache ist ja schon in voller
Gährung.

Justizrath. Gährung? Der Prozeß gegen
die Betrüger ist im Gange. Nennen Sie die Ge-
rechtigkeit eine Gährung?

Falbring. Die Gerechtigkeit? Ha ha ha —
du lieber Himmel, das weiß man ja auch, was das
sagen will — die Gerechtigkeit.

Justizrath. Desto besser. So wird man
ehrlichen Männern nichts in den Weg legen.

Falbring. Zu dem hat Herr Dosiß auch
seine Ueberzeugungen, seine Grundsätze, zuletzt fragte
er mich: — was es mich anginge?

Justizrath. Was der Mensch den Menschen anginge? Was der Schwiegersohn den Schwiegervater anginge?

Falbring. Erlauben Sie, mit dem Schwiegersohn ist es nichts mehr.

Justizrath lebhaft. Warum nicht?

Falbring. Unter den Umständen —

Justizrath. Sie haben um Madam Rosen angehalten?

Falbring. Ja, bedingungsweise habe ich das gethan. Aber ich müßte meine Ruhe für nichts achten — wenn ich bey den Umständen —

Justizrath. Was Umstände? Mannswort geht über alle Umstände!

Falbring. O ja! Mana gegen Mann — allerdings.

Justizrath. Mann gegen Weib — zehnfach! — Wenn Sie sich selbst das Wort über eine Sache geben, müssen Sie es halten!

Falbring. Nun Sie scheinen Sich das Wort gegeben zu haben, der Madam Ihr Glück anzubieten? Jetzt können Sie es ja halten, wenn Sie noch das Herz haben? —

Justizrath. Ich werde das Herz haben.

Falbring. Ja, wenn ich schriftlich, oder vor Zeugen, oder —

Justizrath. Vor Zeugen — ohne Zeugen — geschrieben — gedacht — gesprochen — gleichviel!

Wort ist Wort! wer so was nicht hält — nicht halten will — der — der stelle sich unter den Galgen, blicke hinauf und spreche: — „Hier unten siehe ich — aber da oben gehöre ich hinan“ — respektive!

Falbring. Respektive? Nun ja — respektive! Ich hoffe, Sie wollen damit sagen —

Justizrath. Der Schuß sikt. Der Betroffene mag die Kugel ignorieren, oder herauschneiden — ich bekümmere mich nicht um den Verband.

Falbring. Wissen Sie, Herr Justizrath, daß mir der Diskurs nicht mehr anständig ist?

Justizrath. So brechen Sie ihn ab.

Falbring. Ich gehe.

Justizrath. Ich gehe nicht.

Falbring. Es soll mir lieb seyn, wenn man mich nicht bittet — wieder zu kommen. — Schließlich will ich Ihnen nur noch eröffnen, daß dergleichen Studentenmanieren, wie Sie an den Tag legen, in der civilisirten Welt nicht mehr üblich sind.

Er geht.

Justizrath hält ihn auf. Ein sogenannter civilisierter Bursche steht platt und unbeholfen da, wenn ein ehelicher Kerl durch den jämmerlichen Verhaß der Façon gebrochen ist, und das, was schlecht ist, schlecht nennt, und es darnach behandelt. Wir werden noch mehr mit einander zu thun bekommen; also keine Worte mehr! — Handlung! Adieu!

Falbring. Handlung? Nun ja! Aber sehen Sie — da galoppiert manchmal der stolze Reiter, läßt sich weder warnen noch rathen. Auf einmal hält er an so einer Handlung — da ist nun der Schlagbaum zu. Was will er machen? Er muß hübsch höflich herunter steigen, und bitten, daß man aufmache — Denken Sie an den Schlagbaum — und thun Sie gemach! Haben Sie mich verstanden? Adieu, Herr Justizrath!

Geht ab.

A c h t e r A u f t r i t t.

Justizrath Listar allein.

Elender Mensch! Ich verstehe dich. Das Geheimniß muß ins Klare. Leide dann, wer zu leiden verdient — nur der unschuldige Theil nicht mit dem Schuldigen.

Neunter Auftritt.

Justizrath Listar. Sekretär Dallner.

Dallner dem man die ganze Last der Sorge, die ihn umher treibt, deutlich ansieht. Ach, Herr Justizrath, sind Sie da? Ich — Im harten Kampfe mit sich selbst hält er inne.

Justizrath. Sie suchen mich nicht, denke ich, aber ich will Sie finden.

Dallner. O ja! o ja! — ich suche Sie.

Justizrath. Ich will Sie treffen! Ohne Umschweif — die tausend Thaler, die hier im Hause so viele Unruhe gemacht haben — die Ihre gute Familie bezahlt hat — wovon niemand weiß, wohin sie gekommen — die wissen Sie — die haben Sie! Antworten Sie nicht — Ihr Gesicht — Ihre Gestalt haben schon gesprochen. Ich weiß jetzt alles.

Dallner die Hände in einander geschlagen, den Blick auf den Boden. Und was denken Sie nun von mir?

Justizrath. Darüber bin ich noch nicht einig.

Dallner. Bin ich Ihnen verächtlich?

Justizrath. Wenn Sie mich täuschen.

Dallner. Ich kann nichts mehr gut machen.

Justizrath. Aber noch sehr viel verderben. Warum verheimlichten Sie diese tausend Thaler?

Dallner. Ich habe sie nicht genommen. Mein Schwager, der mich sehr liebte, hatte sie mir geliehen, hatte einen Plan der Rückzahlung festgesetzt. Einen Tag vor seinem Tode, wo meine Lage am dringendsten war, zahlte er mir das Geld aus. Ich zahlte damit Schulden ab, die ich —

Justizrath. Die Sie um eines elenden Weibes willen gemacht haben? — Hernach mehr von ihr! — Weiter!

Dallner. Mein redlicher Schwager wollte dem dringendsten, drückendsten Theile meiner geheimen Verlegenheiten damit ein Ende machen. Den Tag nach dem Empfang sollte die Obligation ausgefertigt werden. Ein Schlagfluß raffte ihn weg. Mein Vater ist streng redlich — ich fürchtete die Entdeckung, fürchtete sie mehr um seines Kammers, seiner Gesundheit willen, als um meinetwillen. Er erkennt im Bösen und Guten keinen Mittelweg, nur Tugend oder Laster. Um seiner Ruhe willen kämpfte ich mit dem Geständniß: du kannst es ja der Schwester künftig noch in eben der Art, wie es dein Schwager festgesetzt hatte, ersetzen, dachte ich. Mein Vater untersuchte die Papiere, suchte mit Anwillen, nahm mich dazu — sagte zuletzt mit einer Thräne im Auge: „Kannst denn auch du gar nicht vermuthen, wer der Bösewicht seyn mag, der mich in die Verlegenheit bringt, und

deine arme Schwester?“ Nein, sagte ich in der Betäubung — Nein, mußte ich nachher sagen — Nein, mußte ich sagen und dabey bleiben, als er sogar einen Aufruf in die Zeitung setzen ließ, die Sache nun jedermanns Gespräch ward und noch ist. Nein, muß ich nun bis zum Tode sagen — Er ergreift seine Hand. und wer kann voraus sagen, was ich wegen dieses unseligen Nein noch thun muß? das ist die Geschichte!

Justizrath. Kummer bereiten, um eine Verlegenheit nicht zu verursachen? — Schande — um dem Kummer zu entgehen?

Dallner. Wer sieht alle Folgen vorher? Die nächste Folge schien mir die traurigste!

Justizrath. Die tausend Thaler sind nicht alle Ihre Schulden.

Dallner. Nein! Geringere hat meine Schwester vorher bezahlt. Vier hundert Thaler war ich an Moses Meyer schuldig. Der Becker Ehlers hat den Wechsel erhandelt, wollte ihn einklagen, meinen Vater darum mahnen — ich nahm das Geld von den tausend Thalern, die Falbring durch Baruch meinem Vater hat leihen wollen, die er um Ihrer Großmuth willen nicht bedarf. Mein Vater erwartet seine Obligation zurück — und Falbring giebt sie nicht her, da ich die tausend Thaler nicht mehr beysammen habe — Sie wissen nun alles.

Justizrath. Alles? Durchaus alles?

Dallner. Bedurfte es mehr mich elend zu machen? Sie wissen alles.

Justizrath. Die Obligation muß zurück! Sie dürfen niemanden mehr schuldig seyn. Eher können Sie weder Grundsätze fassen noch ausüben! Er denkt eine Weile nach, sieht sich um, erblickt Feder und Dinte, setzt sich und schreibt. Nachdem er fertig ist: Da — sind zwey hundert Thaler bar. Hier ist eine Anweisung auf mein Quartal. Es ist fällig — zahlen Sie Falbring, bringen Ihrem Vater die Obligation, und geben Sie mir den Rest vom Quartal heraus.

Dallner unbeweglich. Herr Justizrath —

Justizrath. Sie verdienen es nicht, was ich thue!

Dallner. Nein!

Justizrath. Aber Ihr Vater, Ihre Schwester; Sie sind ein Schwächling — einer von den Menschen ohne Charakter, die geben um nicht klagen zu hören; lieber übermorgen zu Grunde gehen, als heute einen ernsthaften Schritt wagen. Ihre schlimmen Handlungen verdienen keine Verachtung; Ihre guten Handlungen keine Achtung. Man kann Sie bedauern, aber man kann sich nicht an Sie anschließen. Man kann nicht auf Sie rechnen. Sie sind ein leidendes Wesen — Bösewichter bauen nicht auf Sie, gute Menschen vertrauen Ihnen nicht genug.

Dallner. Wenn Sie Recht haben — was habe ich denn auf der Welt noch zu thun?

Justizrath. Sie müssen Ihr Schicksal aushalten; das ist der einzige Weg, auf dem Sie noch Achtung für sich selbst erhalten können.

Dallner. Wie aber, wenn mein Geheimniß entdeckt wird — und das ist doch möglich —

Justizrath. Das ist sogar wahrscheinlich. Galbring ahnet es, und hat boshaft darauf an gespielt.

Dallner. So bin ich verloren, jeder Weg in der Welt ist mir verschlossen — Mißtrauen, allgemeiner Kleinglaube von mir, folgen mir, und kommen mir auf jedem Gesicht entgegen.

Justizrath. Das müssen Sie ertragen, bis eine Reihe von Jahren und Aufopferungen, Ihnen Selbstgefühl gegeben haben. Sie müssen durchaus tragen, was Sie Sich thöricht bereitet haben. — An die Wittwe verwenden Sie doch nichts mehr?

Dallner. Ich kann nicht. Ich kann kaum einem Bettler einen Heller geben. Ich habe ihr seit acht Wochen nichts gegeben.

Justizrath. Begegnet Sie Ihnen seit den acht Wochen so gut wie vorher? Seyn Sie aufrichtig.

Dallner. Sie ist unglücklich — Unglückliche haben Launen.

Justizrath. Sie wird Sie verabschieden.

Dallner. Nein! nein! bey Gott nicht!

Justizrath. Sie hat Sie verabschiedet. Sie fühlen es — aber Sie wollen es nicht wissen. Das ist Ihr Kummer — Sie können nicht mehr geben, das quält Sie.

Dallner. Aber ich habe gegeben, Glück, Ruhe, Frieden, Zukunft und Gegenwart! — Alles habe ich gegeben.

Justizrath. Sie können nichts mehr geben, also werden Sie aufgeopfert.

Dallner. Und wer kann das geben, was ich hingeopfert habe? Nein, nein! das erkennt sie, das vergift sie nie.

Justizrath. Fasse dich, junger Mensch; sie hat es vergessen.

Dallner. Reden Sie wahr, so haben Sie mir jetzt mehr genommen, als Sie je geben können.

Justizrath. Haben Sie auf der Welt keine Bestimmung, als von der Waldner geliebt zu werden?

Dallner. Keinen Glauben mehr an die Menschen, wenn diese Frau mich betrügt.

Justizrath. Sie betrügt Sie.

Dallner. Können Sie es beweisen?

Justizrath. Ich werde es können.

Dallner. So bedarf ich des Geldes nicht mehr. Gutmüthig. Nehmen Sie es zurück. Auf dem Punkte, wo ich nun stehe, darf ich keine

Schuld mehr machen. Ich bleibe genug schuldig. Ach! wer nur noch die letzte Schuld für die nothwendigste Reise —

Justizrath faßt ihn heftig. Wohin?

Dallner. Wo es weder Betrug noch Schuld giebt. Wo man nichts mehr verlieren kann.

Justizrath. Und nichts mehr ersetzen, noch gut machen.

Dallner. Wo der, der diese Mischung von Gefühlen mir gab — um manches Guten willen, um mancher heimlichen Thränen willen — mich nicht verstoßen wird.

Justizrath faßt ihn an die Schulter. Junger Mensch, schwärme nicht — handle!

Dallner. Wie die Menschen, die dem gefallenen Bruder Steine auf das Herz werfen, daß er nie mehr aufkomme.

Justizrath. Sieh, Unglücklicher, das habe ich dir nicht gethan.

Dallner. Nein, o nein!

Justizrath. So empfinde es, daß niemand deine Vergehen geringer machen kann, als sie sind, ihre Folgen dir nicht verschweigen darf, aber fühle auch, daß im Fallen ein Bruder seine Hand dir darreicht — Fasse meine Hand!

Dallner reicht ihm die Hand.

Justizrath. Umarme mich!

Dallner fällt an seinen Busen.

Justizrath hebt sein Gesicht. Erhebe dein Gesicht zum großen Vorsatz des Tragens und Duldens. — Nun zieh deines Weges weiter — und handle wie ein Mann! Er macht sich los, und wendet sich von ihm.

Dallner. Dank! — Dank dir in meiner Todesstunde. Er geht und begegnet seiner Schwester; er sieht sie an, umarmt sie, führt sie vor, und sagt zu Listarn: Hier kann ich nie bezahlen — Marie! der Geist deiner Güte und Liebe ruht nie — er wirkt in andern fort! Reich wird deine Ernte werden — vergieb dem Armen, der nie abtragen kann.

Geht ab.

Zehnter Auftritt.

Madam Rosen. Justizrath Listar.

Justizrath. Ich bin zufrieden mit mir, liebe Madam, weil Sie es seyn werden. Ich habe Ihnen eine Sorge abgenommen.

Mad. Rosen. Ich habe Ihnen noch nicht einmal danken können für das, was Sie vor kurzem erst gethan haben.

Justizrath. Haben Sie keine Sorge mehr um Ihren Bruder!

Mad. Rosen. Ach, mein Herr, da sagen Sie etwas sehr tröstliches.

Justizrath. Wir wissen jetzt wie wir stehen. Ich bin sein Vertrauter.

Mad. Rosen. Listar! Was für ein guter Mann sind Sie?

Justizrath. Glauben Sie das? — Ja, Sie glauben es. Aber zum Theil muß ich diese gute Meinung doch wieder zerstören.

Mad. Rosen. Das können Sie nicht; das kann niemand.

Justizrath. Ja, ja! Ich bin nicht so ganz uneigennützig, wie ich heute versprochen habe zu seyn! — Ich bin wohl gar eigennützig.

Mad. Rosen. Eigennützig? Sie! Fürwahr, das ist unmöglich.

Justizrath. Sie haben Falbring abgewiesen.

Mad. Rosen. Ach, es war nie die Rede von ihm.

Justizrath. Nun meine ich — ich dürfte Ihnen einen andern Vorschlag thun. Nach einer Pause. Sagen Sie mir — wäre es Ihnen wohl möglich, mich zu heirathen? — Sie schweigen?

Mad. Rosen. Sie überraschen mich —

Justizrath. Das muß nicht seyn — Ueberlegen Sie es. Ich bin vierzig Jahr alt.

Mad. Rosen. Ihr Herz ist in voller Jugendkraft.

Justizrath. Ich bin kein Liebhaber. Liebhaber werde ich in der Ehe. Deshalb haben mich

alle Mädchen bisher abgewiesen. Alle diese Toilettenburfche, diese allerliebsten Lügner, werden in der Ehe grobe Gefellen. Aber die meisten Weiber sind nun so — Für die Vergötterung eines Vierteljahres verbinden sie sich auf die Galeere ihr Lebelang.

Mad. Rosen. Das ist nur zu wahr.

Justizrath. Ich bin freylich ein Bißchen heftig — etwas empfindlich glaube ich. Mein Theil Eigensinn mag ich auch haben; daran ist aber der alte Junggesellenstand Schuld. Dennoch — darauf merken Sie nun — meine ich, es wäre möglich, daß man mir wohl gut seyn könnte, weil ich ein ehrlicher Mann bin. Lieben nicht; das meine ich nicht. Ich bin nicht angenehm. Aber gut bin ich wahrhaftig. Ueber dem Gutseyn — wer weiß — fände sich wohl gar noch Liebe? — Jetzt habe ich alles gesagt.

Mad. Rosen. Wenn ich eben so aufrichtig von mir reden sollte —

Justizrath. Lassen Sie das. Ich kenne Sie besser, als Sie Sich selbst. Wenn Sie wollen, so habe ich das große Loos gezogen. — Nur eins bitte ich, halten Sie mich nicht auf — bescheiden Sie mich nicht wieder her. Was Sie thun oder nicht thun wollen, wissen Sie doch — also sagen Sie nun herzlichhaft — ja — oder nein!

Mad. Rosen. Nach einer Pause. Ja! —

Justizrath gerühet. Wahrhaftig? ich habe doch recht gehört? — Seyn Sie so gut und sagen

Sie mir es klar und deutlich — Listar — ich gebe dir meine Hand.

Mad. Rosen giebt ihm ihre Hand. Mein lieber Listar!

Justizrath. Nun Gott sey Dank! Er küßt ihre Hand herzlich. Versprechen wollen wir einander nichts. Wir sind ehrliche Leute, und wir werden glücklich seyn.

Elfter Austritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Justizrath. Lieber Dallner, was hat sich da zugetragen?

Mad. Rosen. Nicht Falbring — aber dieser Mann bittet um Ihren Segen.

Kriegsrath. Wie ist das?

Justizrath. Sie sollen diesen Segen auf die Madam Rosen deutend. nicht aus Ihrem Hause ziehen sehen, Vater! aber daß Sie mich in Ihr Haus aufnehmen, mich zum Sohn aufnehmen, darum bitte ich.

Kriegsrath. Sie wollen der Mann meiner Tochter werden?

Justizrath. Ja!

Kriegsrath. Der Vater des guten kleinen Jungen?

Justizrath. Ja!

Kriegsrath. Der Mann einer Frau die kein Vermögen hat, und mit einer Heirath auch ihre zwey hundert Thaler Pension verliert?

Justizrath. Ja!

Kriegsrath. Sieh da! wie sich das fügen muß. Wenn ich den Mann habe handeln und wandeln sehen, habe ich oft bey mir gedacht, wenn er doch an meiner guten Marie Seite ginge. Ich habe es keinen Hehl — das habe ich gedacht! Nun ist es so gekommen? Desto besser! Nun Kinder, bleibt so, wie Ihr jetzt seyd — so seyd Ihr gesegnet.

Justizrath. Ich habe kein Vermögen, aber es wird schon gehen.

Kriegsrath. Die tausend Thaler, Herr Lissar — wo ist doch mein Sohn?

Mad. Rosen. Er ist noch nicht zurück —

Justizrath. Ueber den Reichthum wollen wir hernach schon disponieren.

Kriegsrath. Ja, der Mann — den lasse ich gelten; aber Falbring, das ist eine garstige Seele. Wenn so ein Mann wie Sie mir auf der Straße begegnet, so freue ich mich, und es wird mir wohl, wenn er mir einen guten Tag bletet. Mit dem andern — hätte man nicht füglich ausgehen können, als durch die Nebengäßchen.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Unterofficier Gruner.

Kriegsrath. Nun, Herr Gruner, hat Er den Fürsten gesprochen?

Gruner. Nein! auf der Parade standen so viele Herren um ihn und vor ihm —

Kriegsrath. In der Bataille haben auch viele Herren vor ihm gestanden. Weiter!

Gruner. Ich folgte dem Fürsten von ferne nach dem Schloße. Dort wandte ich mich an einige Herren. Aber die liefen alle durch einander, und sahen mich an, als verständen sie mich nicht. Ein alter Kammerherr hörte mich an, und ging hinein, meine Sache vorzutragen. Da kam aber der geheime Kriegsrath Dostk vom Fürsten heraus, mit einem feuerrothen Gesichte, schob mich in ein Gangfenster und sagte: „Ihr habt euern Bescheid von mir schon gekriegt. Nun packt euch. Den Unruhstiftern ist das Handwerk schon gelegt, das sagt nur dem, der euch geschickt hat. Marsch! — fort!“

Mad. Rosen. Unruhstiftern?

Gruner. Ich habe niemals gezittert, wenn es geheißen hat — Marsch! — Aber wie mir es der Mann heute gesagt hat — habe ich geheult —

Kriegsrath faßt seine Hand. Nun ist's genug, Herr Bruner! Komme Er heute Abend um fünf Uhr zu mir.

Bruner. Soll ich denn auf der Landstraße betteln und sterben?

Kriegsrath unmuthig. Um fünf Uhr habe ich gesagt.

Bruner. Ganz wohl! Geht ab.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Bruner.

Justizrath. Sie scheinen einen Entschluß gefaßt zu haben?

Kriegsrath fest. O ja!

Mad. Rosen. Sie beunruhigen mich.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Kanzleybote Brand.

Kriegsrath. Ah! Herr Brand —

Brand. Ja, es hat Brand genug gegeben wo ich herkomme. Das war ein Lärmen, ein Geheul —

Kriegsrath. Ist der Becker Ehlers arretiert?

Brand. Ist arretiert. Mir hat es einmal nicht gefallen, einen wohlhabenden Mann so mir nichts dir nichts gefangen zu nehmen.

Kriegsrath. Die Papiere sind doch richtig an Ort und Stelle?

Brand. Ey, ja doch! — Er übergiebt ihm ein Papier. An Sie, Herr Dallner!

Kriegsrath. Um fünf Uhr frage Er wieder nach.

Brand. Sollte es nöthig seyn?

Kriegsrath. Wenn ich es Ihm heiße — so —

Brand. Nun, nun! — ich frage nur.

Geht ab.

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige ohne Brand.

Kriegsrath. Mit dem großen Siegel? —
Was ist es denn? — Er liest für sich.

Justizrath. Nun, lieber Dallner?

Kriegsrath. Gleich! — gleich!

Er liest weiter.

Mad. Rosen. Was ist es, lieber Vater?

Kriegsrath, wie er gelesen hat, nach einer Pause.
Weltlauf! — Ihr mögt es hören. Er liest: „Wegen

Alters und Unvermögens wird der zeitherige wirkliche Kriegsrath Dallner hiermit von heute an seiner Dienste entlassen, und in Ruhe versetzt; Demselben jedoch wegen vieljähriger Dienste seine ganze Befoldung gelassen. Kobey ihm jedoch alles Ernstes bedeutet wird, alles Redens über die Geschäfte und alles unruhigen Betragens sich zu enthalten.“

Justizrath greift hastig nach dem Papier. Wer hat das unterschrieben?

Kriegsrath. Der Fürst!

Justizrath. Bey Gott! — Und er kann den Undank begehen — Er? —

Kriegsrath. Halt! halt! Nicht mit dem Haufen geschrieen! Wem soll er glauben, wenn er denen nicht glauben soll, die er mit Eid und Pflicht an die Spitze des Kollegiums gestellt hat?

Justizrath. Ist Ihnen Eid und Pflicht minder heilig, als andern — muß er Sie nicht auch hören?

Kriegsrath. Gut; aber er kann mich nicht hören, bis ich auch spreche!

Justizrath. Wollen Sie sprechen?

Kriegsrath. Gewiß — das will ich.

Justizrath. Recht, mein Vater, recht! —

Kriegsrath. Ich bin alt, aber ich bin nicht unvermögend.

Justizrath. Das beweisen Ihre Handlungen!

Kriegsrath. Ich verlange Befoldung für Dienſte — oder keinen Dienſt, und keine Befoldung. — Ich bin kein Ruheſtörer.

Mad. Roſen. Müſſen Sie aber nicht fürchten, daß man dann —

Kriegsrath. Ich fürchte nichts — ſo wahr Gott lebt, der mein Thun und Denken ſieht — ich fürchte nichts.

Juſtizrath. Was wollen Sie jetzt thun?

Kriegsrath. Zu meinem Fürſten hingehen — mit Vertrauen und gutem Gewiſſen — und reden — was zu reden iſt!

Mad. Roſen. Und die Folgen?

Kriegsrath. Gott empfehlen und ruhig abwarten. Es mag ſeyn, daß die Dinge mich angegriffen haben. Zudem es iſt drey Uhr! — meine gewöhnliche Ruhezeit, die kann ich nicht wohl übergehen. Ich lege mich nieder, halb vier Uhr will ich nach Hofe gehen. Halb vier Uhr wecke mich auf, meine Tochter! Madam Roſen umarmt ihn.

Juſtizrath ergreift ſeine Hand. Vater!

Kriegsrath. Was iſt — lieber Liſtar?

Juſtizrath. So will ich leben — ſo will ich dienen — immer ſo zur Rechenſchaft bereit ſeyn.

Kriegsrath. Dann lebeſt du froh und ſtirbeſt fanſt. Er drückt beiden die Hände. Also — halb vier Uhr! Geht ab.

Justizrath und Mad. Rosen sehen ihm nach.

Justizrath. Ruhe sanft! dein Gewissen
bettet dich gut.

Mad. Rosen. Heiter sey dein Erwachen in
den Armen deiner Kinder!

Sie umarmt ihn, und beide folgen.

Vierte r A u f z u g.

In des Sekretär Falbrings Hause.

Erster A u f t r i t t.

Sekretär Falbring kommt aus einem Seltenzimmer und schellt, worauf ein Bedienter eintreft.

Falbring. War der Jude noch nicht im Hause?

Bedienter. Nein!

Falbring. Geh zu ihm, sag — ich wartete auf ihn, er soll kommen.

Bedienter. Sehr wohl! Geht ab.

Falbring. Der Jude zögert, das wird mir verdächtig.

 Zweyter Auftritt.

Falbring. Justizrath Listar.

Justizrath. Nun, mein Herr — Ihr Gang zu Herrn Dossitz hat Wunder gewirkt, der Kriegsrath Dallner ist seiner Dienste entlassen.

Falbring. So sagt man — ich kann es aber kaum glauben.

Justizrath. Die Leute, die das veranlaßt haben, sind drum nicht weiter und nicht sicherer. Er ist nach Hofe, um an ein ehrwürdiges gerechtes Tribunal zu appellieren, an das Herz des Fürsten.

Falbring. Daran thut er wahrhaftig wohl.

Justizrath. Und Sie, mein Herr — Sie thun sehr übel, daß Sie der traurigen Situation nicht zuvorkommen, darcin Sie gerathen müssen.

Falbring. Sie wollen doch eine ganz eigene Kenntniß meiner Situation besitzen.

Justizrath. Wollen Sie meinen ehrlichen Rath für Ihre schlimme Sache?

Falbring. Den wäre ich freylich begierig zu vernehmen.

Justizrath. Sie sind reich, sehr reich. Wenden Sie Sich an die Gnade des Fürsten mit Offenheit. Opfern Sie Ihren ungerechten Gewinn

dem Fond für arme Soldatenwittwen und Kinder — und bitten Sie um Erlaubniß, sich von hier zu entfernen. Der Fürst ist gutmüthig; so retten Sie Ihre Ehre und Ihr übriges Vermögen.

Falbring. Wahrhaftig?

Justizrath. Mein Rath mag unangenehm seyn; aber er ist sicher.

Falbring. Mit Ihrer Erlaubniß wüßte ich für mich einen bessern Rath. Und um Ihre Freundschaft zu erwidern, will ich auch dem Herrn Dallner einen Rath ertheilen: Er soll mich in Ruhe lassen. Er soll die Sache liegen lassen, die ihn doch nicht mehr angeht, da er entlassen ist. Oder er soll gewiß seyn, daß auch ich meiner Seits keine Schonung in einer Sache brauche — in einer Sache — die seinen Prunk auf die Gewissenhaftigkeit gewaltig niederschlagen wird; das ist mein Rath.

Justizrath. Bey Ihren Handlungen kann nicht die Frage seyn, ob sie gut sind; ich bitte Sie also bloß zu überlegen, ob die Handlung, die Sie da zu verstehen geben, klug wäre?

Falbring. Ich sollte es meinen. Die Herren Dallner müssen mich bey Gelde lassen, wenn sie selbst bey Ehre bleiben wollen,

Justizrath. Der alte Mann ist unbestechlich.

Falbring. Und ich bin unerbittlich.

Justizrath. Die Mühe — Sie zu erbitten, habe ich mir noch nicht genommen.

Falbring. Kurz und gut; der alte Dallner schweigt, oder ich rede.

Justizrath. Was der Sohn gefehlt haben kann, hat der Vater ausgeglichen. Des Sohnes Fehler gehen nur den Vater an. Unterstehen Sie Sich, diese vor das Publikum zu bringen, so haben Sie es mit mir zu thun.

Falbring. Duell sind ja verboten, mein Herr Justizrath!

Justizrath. Züchtigung für Niederträchtigkeiten befiehlt das Gesetzbuch des ehrlichen Mannes.

Geht ab.

Falbring. Aha! — der läuft ohne Segel und Mast, wird wieder in den Hafen müssen. Meine Sachen stehen gut, denn sie negotzieren.

D r i t t e r A u f t r i t t.

Sekretär Dallner. Falbring.

Dallner. Nach einem Kompliment. Hier, mein Herr — zwey Kollen, jede fünf hundert Thaler in Gold — macht tausend Thaler.

Falbring nimmt sie. Sehr wohl! Aus einer Brieftasche giebt er ihm ein Papier. Da ist auch Ihre Obligation.

Dallner. Ich empfehle mich! Will gehen.

Falbring. Wir sind noch nicht fertig.

Dallner. Wir haben nichts mehr zusammen zu thun.

Falbring. Ja, das wäre wohl gut für uns beide. Aber die werthe Familie macht sich mit meinem Untergang zu schaffen — und folglich ich mit abgedrungener Nothwehr.

Dallner. Was soll das heißen?

Falbring. Das will ich Ihnen kurz und bündig sagen. Der Papa haben — als sie noch in den Geschäften waren — mancherley feindselige Untersuchungen verhängt, und denen zu Folge mich auch beynähe verdächtig zu machen gewußt.

Dallner. Was kann ich dafür.

Falbring. Nichts!

Dallner. Was habe ich also damit zu schaffen?

Falbring. Viel — der Papa ist nunmehr aus diesen Geschäften; drängt er sich aber wieder dazu, und die Sache geht gegen mich wieder vorwärts; so soll der Fürst, der Hof, die Stadt, alle Welt soll erfahren, daß Sie, mein Herr, die tausend Thaler von Ihrem Schwager empfangen und heimtückisch verschwiegen haben, weswegen so mancher redliche Mann in falschen Verdacht gekommen ist und noch stehet. — Jetzt thun Sie was Ihnen klug dünkt — wir sind fertig — ich empfehle mich!

Dallner. Diese Beschuldigung.

Falbring. Beschuldigung. Er lacht. Kennen Sie die Hand? Er zeigt ihm ein Billet.

Dallner liest: „An Monsieur Louis Ehlers“ — Ja, ich kenne die Hand, das hat die Wittwe Waldner geschrieben. Er giebt es zurück.

Falbring hält ihm die inwendige Seite hin. Belieben Sie mitzulesen. Er liest: „Lieber Louis! Ich bitte dich, sag doch niemanden, was ich dir wegen der tausend Thaler von Dallner gesagt habe. Es ist freylich wahr; du hast mir aber versprochen, den armen Narren nicht zu verrathen. Das mußt du halten. Nach sieben Uhr kommt Dallner nicht mehr zu mir; also erwarte ich dich zwischen sieben und acht Uhr.“ — Brauche ich mehr als das? — wie?

Dallner. Nein, nicht einmal so viel.

Falbring. Wollen Sie nun meine Partie auf eine entscheidende Weise nehmen — so sind Sie geborgen. Wollen Sie?

Dallner. Nein!

Falbring. So sind Sie verloren.

Dallner. Ja!

Falbring. So thue nun jeder von uns das seine, und wehre sich, so gut er kann.

Dallner mit einem fürchterlichen Blick. Ich verliere — Sie gewinnen. Aber Ihr Gewinn ist gräßlich. Geht ab.

Falbring. Entweder — oder — gestürzt
oder herausgerissen. Dallners — oder ich.

Vierter Auftritt.

Falbring. Bedienter. Hernach Baruch.

Falbring. Kommt der Jude?

Bedienter. Er pressierte nicht sehr. Er
wollte schon kommen, in ein paar Stunden, sagte er.

Falbring. War er allein?

Bedienter. Allein.

Falbring. Was macht er?

Bedienter. Er las in Papieren.

Falbring. Was für Papiere? Wie sahen
sie aus? — Groß — klein — viele Bogen —
oder Ein Bogen — ein Blatt — ein Zettel —
was las er?

Bedienter. Es mochten ein fünf — sechs
große Bogen seyn. Wie ich hinein kam, fuhr er
damit in die Rocktasche.

Falbring. Geschwind oder langsam?

Bedienter. Sehr geschwind.

Falbring. Wie sah er aus? Lustig oder
ernsthaft?

Bedienter. Lustig, wie einer, der einen
guten Handel gemacht hat.

Falbring. Und — war er höflich gegen dich?

Bedienter. Gar nicht. Er hat mir keinen Stuhl geboten.

Falbring. So?

Bedienter. Hat auch den Huth nicht einmal gerückt.

Falbring. So — In Gedanken.

Baruch tritt ein.

Falbring. Ah — Herr Baruch! — Zum Bedienten. Geh hinaus! Es wird niemand zu mir gelassen. Bedienter geht. Nun, Herr Baruch! — Hier sind funfzig Louisdor. Wo ist mein Papier?

Baruch. Das Papier? Fragen Sie doch erst, ob mirs feil ist.

Falbring wüthend. Baruch, ich werde Gewalt brauchen.

Baruch. Gewalt? — Nu! Sie haben doch auch nur fünf Finger an jeder Hand, als wie ich.

Falbring verschließt die Thür.

Baruch. Was solls?

Falbring. Ich sehe, daß der ganze Jude hervorguckt, und daß ich um mein Geld gebracht werden soll.

Baruch. Der Jude ist ein Mensch; es kann doch auch einmal beym Juden mit Gewalt der ganze Mensch hervorblicken.

Falbring. Ich gebe achtzig Louisdor.

Baruch. Besser!

Falbring. Hundert.

Baruch. Besser!

Falbring. Nein, keinen Heller mehr.

Baruch. O weh! Hundert und zwanzig zum ersten, zum zweyten — Nu! Noch nicht besser? Und zum —

Falbring zieht eine Sackpistole hervor. Hundert und zwanzig.

Baruch ruhig. O — Spaß!

Falbring. Ernst, fürchterlicher Ernst.

Baruch. Fürchterlich? Warum? — Machen Sie mich todt, so werden Sie gehenkt. Wann Sie am Galgen hängen, was hilft Ihnen Ihr Geld? Treffen Sie mich nicht — so hats doch geknallt. — Da kommen Leute — ich bin frey — und Sie schieben den Karren. Was ist's mehr?

Falbring außer sich. Baruch!

Baruch. Thun Sie das Ding weg!

Falbring steckt die Pistole ein. Wohl!

Baruch. So, ja! So ist's recht.

Falbring. Dein gehört Geld — mein das Papier; wir sind Handels eins geworden.

Baruch. Solche Waare, als das Papier — womit man das Brandmark abkaufen kann — die steigt von Minute zu Minute im Preise.

Falbring. Betrüger!

Baruch. Was für Reden! Wer bin ich doch, daß mich so ein gewaltig ehrlicher Mann einen Betrüger heißt? — Nu! da Sie das Papter doch nicht bey mir lassen wollen; so geb ich es einem dritten Mann aufzuheben. Ich bring es zu dem Listar.

Falbring. Aha! — Soll's da hinaus! Nach einer Pause macht er die Thür auf und kommt zurück. Fort auf der Stelle! Fort, trag das Papier zu Listar.

Baruch. Warum nicht?

Falbring. Gleich geh zu ihm, Wurm! du übersiehst mich nicht — ha ha ha! die Haare wirst du dir noch ausreißen über deiner Narrheit. Ich kann viel Geld verlieren, wenn Dallner das Papier braucht — Dallner aber — wenn er es braucht — so verliert er — Ha ha ha — geh! — trage es hin!

Baruch. Haman — haben Sie gelesen vom Haman? Wann Sie sollten an Hamans Platz hinankommen, die ganze Armee käme und kuckete zu.

Geht ab.

Falbring. Alles steht auf dem letzten Spiel, nun gerade darauf zugegangen. Die Dallner sollen mich retten. Ketten — ohne meinen Dank, oder sie sollen fallen — so tief — tiefer als ich.

Geht ab.

Fünfter Auftritt.

Es verwandelt sich in des Kriegs-rath Dallners Haus.

Justizrath Listar. Madam Rosen.

Justizrath. Ruhig, liebe Madam!

Mad. Rosen. Ich kanns nicht seyn; ich kann nicht.

Justizrath. Es scheint uns so, als ob der Vater lange ausbliebe, weil wir ihn sehr eifrig erwarten.

Mad. Rosen. Das Schloß ist doch nahe genug!

Justizrath. Wer weiß auch, ob er bey dem Fürsten gleich vorgelassen ist.

Mad. Rosen. Ich kann die traurigen Ahnungen nicht unterdrücken. Sie selbst — Sie sind sehr ernsthaft.

 Sechster Auftritt.

Vorige. Unterofficier Bruner.

Bruner. Herr Justizrath! — Herr Justizrath! —

Justizrath. Was giebt's?

Bruner. Ein Wort allein; nehmens nicht abel, Madam!

Mad. Rosen. Was ist geschehen?

Bruner. Mancherley — Ein Wort allein, Herr Justizrath!

Mad. Rosen geht ab.

 Siebenter Auftritt.

Justizrath Listar. Bruner.

Bruner. Mir ist nichts geschehen. Mir nichts, dem alten Kriegsrath — ach Gott! — dem steht was bevor.

Justizrath. Rede Er.

Bruner. General Löber schickt mich her, der brave Mann.

Justizrath. Und —

Gruener. Wie die Soldaten gehört haben, daß nun der Lieferungsbetrug nicht mehr würde untersucht werden — und daß der alte Herr Kriegsrath entlassen wäre — nun da hat mancher dumme Dreden fallen lassen, wie so einfältige Leute sind —

Justizrath. Weiter, weiter!

Gruener. Nun ja! Das hat man dem Herrn hinterbracht, man hats vergrößert, man hats verdreht, man hat gesagt, der alte Herr Kriegsrath hielte die Leute in der Unruhe — und er gebrauchte mich dazu.

Justizrath. Die Betrüger, die Betrüger!

Gruener. Wir sollen beide weggebracht werden —

Justizrath. Weggebracht?

Gruener. Der Herr Kriegsrath und ich — nach dem Schlosse Marenstein.

Justizrath. Der alte Mann ist ja im Schlosse bey dem Fürsten selbst.

Gruener. Ach Gott, nein! Am Markte steht er und redet mit dem alten Hofrath Berger.

Justizrath. Ich will gleich zu ihm gehen. Der Madam Rosen sage Er nichts. Kein Wort!

 A c t e r A u f t r i t t .

Madam Rosen. Vorige.

Mad. Rosen. Der Jude Baruch ist draußen, und wünscht Sie zu sprechen.

Justizrath. Hernach.

Mad. Rosen. Er ist dringend. Es betrifft den Vater, sagte er. Sprechen Sie ihn.

Justizrath. Nun gut! Herr Bruner — gehe Er hin und sage Er dem Herrn Kriegsrath — ich ließe ihn bitten zu uns zu kommen.

Bruner. Sehr wohl!

Justizrath. Hernach gehe Er nach Hause und halte Er sich ruhig.

Bruner. Sehr wohl! Geht ab.

Mad. Rosen. Ist mein Vater nicht bey dem Fürsten?

Justizrath. Schon zurück.

Mad. Rosen. Wo ist er denn?

Justizrath. Er wird nun gleich hier seyn. Fest und stark, Marie! — Lassen Sie uns unsers Vaters würdig seyn! Wir sind es, wenn wir größer sind, als das Unrecht, das uns geschieht. Geht ab.

 Neunter Auftritt.

Madam Rosen allein.

So geschieht ihm denn Unrecht? — So will man so viel Redlichkeit mißhandeln? O Vater — Vater!

 Zehnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Dallner. Ist es wahr, Marie? — Der Vater ist entlassen?

Mad. Rosen. Entlassen.

Dallner. Nach vierzigjährigen Diensten?

Mad. Rosen. Als Ruhestörer verleumdeter.

Dallner. Haben sie es dahin gebracht!

Mad. Rosen. Er ist nach Hofe gegangen, sich zu rechtfertigen, Dienste zu fordern, oder auch keine Befoldung.

Dallner. Ich bin sein Unglück.

Mad. Rosen. Du?

Dallner. Ja, Marie! Ich hindre es, daß mein Vater nicht in seiner ganzen Würde handeln —

in der vollen Klarheit des unerschrockenen redlichen Mannes da stehen kann. Vey jedem Schritte, den er thun könnte, bin ich ihm im Wege — das wissen sie wohl, die Betrüger.

Mad. Rosen. Quäle dich nicht mit Worten —

Dallner. Wenn doch alles auf mich allein fiele, was ich verdiene. Wenn ich doch alles büßen könnte, was meine Albernheit angerichtet hat. — Denn — Bosheit hab ich nicht. Er reicht ihr die Hand. Bosheit wahrlich nicht, Marie!

Mad. Rosen. Das weiß ich ja.

Dallner. Und doch — doch wird man noch mit Verachtung auf mich sehen; das ist hart.

Mad. Rosen. Warum siehst du doch alles so schwarz!

Dallner. Für mich wird es nie mehr hell — nie, nie, nie! Wenn jedermann mit Fingern auf mich deutet, was soll da der arme Vater thun? — Wünschen, daß ich nie geboren wäre. Wenn du an meiner Seite gehst — und mußt erröthen, wenn der Blick der Menschen von mir auf dich fällt — mußt du nicht wünschen —

Mad. Rosen. Bruder, hör auf, du bist schrecklich!

Dallner. Ach nein — arm bin ich — ich kann nicht bezahlen; keine Forderung an mich; dich — gar nie, nie! Erlaß mir meine Schuld,

Schwester! sey gut mit mir — sieh mich freundlich an — gieb mir deine Hand.

Mad. Rosen legt ihren Arm um seine Schulter und weint.

Dallner. Weine nicht! — o weine nicht! Deine weinenden Augen sind ja der Schuldbrief, der mich so schrecklich verfolgt. Kannst du — so lächle noch einmal — sieh mich zufrieden an — wie damals in der schönen Zeit, als ich funfzehn Jahre alt war. Er reißt sich los. — Als mein Vater mit Wohlgefallen auf mich sah, und du von der schönen Zukunft mit mir sprachest, wie ich den guten Vater im Alter pflegen würde! — O Marie! — da hatten mich die Menschen noch nicht betrogen — und ich — ich hatte euch noch nicht betrogen. Vergieb mir — drücke deinen Feind an deine Brust. Er umarmt sie. Vergieb, was geschehen ist, und was —

Mad. Rosen. Warum hältst du inne? Rede! Was geschieht noch — was treibt, was ängstet dich — was kann noch geschehen? Verschweige mir nichts, rede! um meiner Liebe, meiner Sorge willen — rede! wenn du mir Dank schuldig bist, so trage ihn jetzt ab — rede, was kann dir bevorstehen?

Dallner mit ineinander geschlagenen Händen. Ich weiß es nicht. — Es komme aber was da wolle — Fluche mir nicht!

 Elfter Auftritt.

Vorige. Ernst.

Ernst. Onkel! ich habe einen neuen Vater.

Dallner. So?

Mad. Rosen. Ja — Listar wird dein Schwager.

Dallner. Wird er? Gott Lob! Er wird dir vieles — alles seyn! — Ich sehe den Kleinen da glücklich. O das ist schön, das ist herrlich!

Ernst. Du bist nicht mehr mein Vater.

Dallner. Nein, mein Kind!

Ernst. Der neue Vater will oft bey mir seyn. Du bist nicht oft bey mir gewesen.

Dallner hebt das Kind auf und herzt es. Vergieb mir — vergieb mir und sey glücklich. Er setzt ihn auf den Arm, und geht einige Schritte von Madam Rosen.

Ernst — lieber Ernst, mein guter, kleiner, lieber Junge! Ich habe dich doch lieb, wenn ich auch oft nicht bey dir war. Wenn du älter geworden bist, wer weiß, wo ich bin — dann denke an mich. Er giebt ihm seine Uhr. Sieh, diese Uhr ist dein.

Ernst. Schenkst du mir die Uhr?

Dallner. Ich schenke dir was ich habe; Er amant ihn. gebrauchte deine Stunden in der Welt gut. Sage nie eine Unwahrheit, nicht deiner Mut-

ter, nicht deinem Vater, nicht aus Liebe, nicht aus Furcht, nicht zum Scherz — niemals rede eine Unwahrheit. Wahrheit ist Segen — Unwahrheit ist Fluch! hörst du — Fluch. Willst du daran denken, daß ich dir das gesagt habe?

Ernst. Ja, lieber Onkel!

Dallner sieht ihn eine kleine Weile starr an. Gott sey mit dir! Er setzt ihn hin und giebt ihn der Schwester.

Mad. Rosen. Du hast deine Uhr verschenkt?

Dallner mit wehmüthigem Lächeln. Ich bedarf keine Uhr — meine Stunden stehen vor mir.

Ernst hält die Uhr ans Ohr. Sie ist ganz still, sie geht nicht.

Dallner. Meine Uhr ist abgelaufen.

Ernst. Da — zieh sie auf, Onkel!

Dallner. Nein, mein Kind, ich ziehe sie nicht mehr auf, das wird dein Vater thun.

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar.

Mad. Rosen geht Listarn entgegen. Listar — schaffen Sie mir Ruhe über diesen Menschen — bewächtigen Sie sich seiner. Ich weiß nichts — ich fürchte alles. Sie stehen mir für ihn. Komm, Kleiner!

Sie geht mit Ernst ab.

 Dreyzehnter Auftritt.

Sekretär Dallner. Justizrath Lister.

Justizrath. Was machen Sie? Gönnen Sie doch der armen Frau eine ruhige Stunde.

Dallner. Ich werde ihr Ruhe verschaffen.

Justizrath. Reden Sie deutlich.

Dallner. Die Wittwe Waldner hat mich betrogen.

Justizrath. Und verrathen.

Dallner. Ich weiß alles.

Justizrath. Schändliche Kreatur!

Dallner. Falbring weiß alles, alles! Mir — meinem Vater — Ihnen — stehen Hohn gelächter und Schande bevor; das überlebe ich nicht, so wahr —

Justizrath. Halt! Junger Mensch! — keinen Schwur! Schwüre muß man halten.

Dallner. Und sein Wort. Ich kann niemanden mehr Wort halten. Ein verächtlicher Mensch kann weder arbeiten noch erwerben. Ich bin verloren.

Justizrath. Für dieß Land. Er zieht die Schultern. Ja —

Dallner. Ohne Rettung.

Justizrath. Für dieß Land — ja, aber es giebt Auswege.

Dallner. Ich kenne nur einen!

Justizrath. Welchen? — Reden Sie. Ich bin ein Mann, Ihr Bruder, reden Sie. Von Ihrem letzten Richter an dieses Herz hingewiesen, frage ich Sie bey Ihrer ewigen Verantwortung — welchen Ausweg haben Sie?

Dallner bedeckt verzweiflungsvoll sein Gesicht.

Justizrath geht nach einer Pause zu ihm, reißt seine Hände herab, sieht ihn an: Mensch, du willst dich ermorden!

Dallner sieht starr vor sich hin.

Justizrath geht von ihm. Du bist ein schlechter Kerl, wenn du das thust.

Dallner. Kein Zugmittel wirkt auf den hoffnungslosen Kranken mehr.

Justizrath. Baruch, der ehrliche Jude, will ein Papier von Falbring ausliefern, wodurch wir ihn in Händen haben. Sollte es dennoch außs äußerste kommen, so —

Dallner. Es ist schon dazu gekommen. Mehrere wissen meine Schande —

Justizrath. So leben Sie anderwärts mit Ihrem Talent, ein neues Leben, ein besseres Leben. Gehen Sie von hier, sonst hindern Sie Ihren Vater zu handeln.

Dallner. Ich bin ohne Kraft — ich bin vorbey. Niemand kann Leben und Ehre wieder geben. Mir ist nicht mehr zu helfen, lassen Sie ab von mir.

Bierzehnter Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner. Mad. Rosen.

Mad. Rosen. Reissen Sie mich aus der Ungewißheit, lieber Vater, wie ist es Ihnen gegangen?

Kriegsrath geht auf seinen Sohn zu und sieht ihn an.

Justizrath. Wie war es, lieber Vater?

Kriegsrath. Nicht gut.

Mad. Rosen. Nicht?

Justizrath. Haben Sie den Fürsten gesprochen?

Kriegsrath. Ich bin abgewiesen. Weßhalb haben Sie mich rufen lassen, Herr Justizrath?

Justizrath. Die Unruhe Ihrer guten Tochter —

Kriegsrath. Meine gute Tochter? Ja wohl, ja wohl, das ist sie — meine arme Tochter! Nun — seyd so gut — laßt mich einen Augenblick mit dem da allein.

Justizrath geht einige Schritte; Madam Rosen bis an die Thür.

Kriegsrath. Sag mir — ist es wahr, ist es möglich, hast du wirklich die tausend Thaler? Zu den andern. Geht doch, geht!

Justizrath. Nein, lieber Vater, ich habe ein Recht Ihre Sorgen zu theilen. Ich gehe nicht.

Mad. Rosen kommt zurück.

Kriegsrath. Ich bitte Euch — geht!

Justizrath. Ich darf nicht.

Mad. Rosen. Mein Gott!

Kriegsrath. Komm zu mir! daher!

Dallner geht zu ihm.

Kriegsrath. Sieh mir ins Auge.

Dallner wirft einen Blick des Jammers auf ihn.

Kriegsrath. Es ist wahr! — Großer Gott — es ist wahr! Er setzt sich entkräftet.

Mad. Rosen erstarrt — halbblaut. Listar!

Justizrath winkt ihr zu schweigen.

Kriegsrath steht auf. Geh hinaus, Bösewicht!

Dallner geht; Justizrath hält ihn zurück.

Mad. Rosen. Vater! — Lieber Vater! Bruder! Listar! was ist das?

Kriegsrath. Schande, meine Tochter!

Dallner. Vater! — ich bin kein Bösewicht. Ich habe thöricht — ach — unbegrifflich habe ich gehandelt — aber ich bin kein Bösewicht!

Kriegsrath. Ich bin ein ehrlicher Mann — und habe mit dir nichts mehr zu schaffen.

Dallner. Mein Stab ist gebrochen.

Kriegsrath tritt bey ihm vorüber zu Listar. Wissen Sie denn —

Justizrath. Alles!

Dallner. Haben Sie Mitleiden mit dem unglücklichen Geschöpfe, dem Sie das Daseyn gegeben haben!

Kriegsrath. Das Daseyn — ja, aber auch Grundsätze von Ehre und Redlichkeit. Ich fluche dir nicht — meinen Segen fordere nicht. Unsere eigenen Handlungen sind uns Segen oder Fluch.

Dallner mit Wehmuth. Lebt wohl! Geht ab.

Mad. Rosen folgt.

Justizrath ruft ihr nach. Gehen Sie ihm nicht von der Seite.

F u n f z e h n t e r A u s t r i t t .

Justizrath Listar. Kriegsrath

Dallner.

Kriegsrath. Der Vater abgesetzt, der Schwager ein Lügner und Betrüger! — Was für eine Heirath wollen Sie da schließen? Wollen Sie nach getragener Tageslast Trost bey Ihrem Weibe

suchen, so finden Sie Thränen über Vater und Bruder! Wollen Sie mit ihr ausgehen, so begegnen Sie dem Spott und Hohn auf vielen Gesichtern; die Heirath wird Ihr Unglück, stehen Sie davon ab.

Justizrath. Freude und Leid will ich mit Ihrer Tochter theilen, ich warte nicht auf Priestersegen, um das Wort meines Herzens zu heiligen.

Kriegsrath. So lasse Gott Ihr Wort nicht schwer auf Ihnen ruhen.

Justizrath. Lieber Vater — Falbring weiß die Geschichte mit Ihrem Sohn. Er wird Sie gebrauchen wollen, um Sie schweigen zu machen.

Kriegsrath. Mein Herz können die Unmenschen brechen — meine Pflicht und meinen Eid nicht.

Justizrath. Eilen Sie nach Hofe, Ihnen droht Gefahr. Man hat Sie für gefährlich ausgeschrieben; fordern Sie die Entlassung Ihres Sohnes. Er muß von hier fort. Dann können Sie reden und handeln.

Kriegsrath. Von hier fort? Ja, es ist nöthig. Und gleich.

Justizrath. Eilen Sie, Ihnen droht persönliche Gefahr.

Kriegsrath. Nun wohl, ich will mich noch einmal melden lassen. Meinen Sohn will ich aber noch sprechen.

Justizrath. Die Gefahr des Verzugs —

Kriegsrath. Ey was! — Der Vater geht vor; ich war eher Mensch als Kriegsrath. Rufen Sie ihn her.

Justizrath geht ab.

Kriegsrath. Guter Gott! — gieb mir Kraft und Stärke — laß mich nicht ganz fallen!

Sechzehnter Auftritt.

Kriegsrath Dallner. Sekretär
Falbring.

Kriegsrath. Was wollen Sie hier?

Falbring. Vor Unglück warnen. Sie wollen mich ins Verderben bringen.

Kriegsrath. Ihre Handlungen verderben Sie!

Falbring. So wissen Sie, denn, daß Ihr Sohn —

Kriegsrath. Mein Sohn und mein Dienst haben nichts mit einander zu schaffen.

Falbring. Aber mein Gott, Sie sind jetzt außer Dienst —

Kriegsrath. Der Fürst hat mich entlassen — die Menschheit und die Tugend entlassen mich nie.

Siebzehnter Auftritt.

Madam Rosen. Sekretär Dallner.

Justizrath Listar. Vorige.

Justizrath. Sie unterstehen sich hierher zu kommen?

Falbring. Hören Sie mich an, mein Herr — unsere Feinde reden oft mehr Wahrheit als —

Kriegsrath. Rede, Feind! — ich höre.

Falbring. Wer auch etwa das Vergehen Ihres Sohnes vermuthen möchte — beweisen kann es niemand, als ich. Lassen Sie meine Sachen ruhen, ziehen Sie mich heraus, gehen Sie mir ein gewisses Papier wieder — das Sie haben — oder bekommen werden, so zernichte ich die Beweise gegen Ihren Sohn; wo nicht, so ist er für die Ehre verloren.

Justizrath. Bösewicht, der seines Gleichen nicht hat!

Kriegsrath. Mein Sohn! — ich bin schuldig mit meinem Tode dein Leben zu retten, das würde ich thun; deine Ehre kann ich nicht retten. Sieh, ich bin hingestellt von Gott und meinem Herrn, für das Recht gegen Unrecht zu kämpfen. Ich weiß, wie viel hundert Menschen in Todesnoth

ihren Fürsten vor Gott angeklagt haben, ich habe das Angstgeschrey von Wittwen und Waisen gehört, die von diesem Unmenschen geplündert sind. Die Menschheit fordert mich auf, mein Eid fordert mich auf, und ich sollte schweigen — nur damit niemand erfahre, daß mein Sohn seinen Vater und seine Schwester hintergangen hat? — Nein, trage die Folgen deiner Unredlichkeit, weinen will ich um dich, meinen letzten Heller mit dir theilen; aber Wahrheit will ich reden, und wenn die Stunde, wo ich sie sagen werde — die letzte meines Lebens seyn sollte. —

Dallner. Meines Vaters Erniedrigung wäre meine schrecklichste Strafe. Thun Sie Ihre Pflicht.

Kriegsrath. Sie haben Ihre Antwort — Gehen Sie von hier, mein Herr!

Falbring. Ich bin vielleicht verloren. Diefes ist es gewiß. Er geht.

Mad. Rosen. Bleiben Sie! — Vater, um Gottes willen! —

Justizrath packt ihn am Hals. Genug hast du gefrevelt!

Kriegsrath reißt ihn zu sich. Hierher, ehrlicher Mann! Er soll unverletzt von hier gehen — Mein Entschluß ist genommen, vollführe den deinigen. Er deutet auf die Thür. Hinaus!

Falbring geht ab.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige ohne Falbring.

Kriegsrath. Mein Sohn — was in deiner unglücklichen Lage die Ehre und die Klugheit dir anrathen — mag ich dir nicht sagen. Es fällt mir hart.

Dallner beugt sich über seine Hand.

Kriegsrath. Berathe dich mit diesem guten Manne, und handle. Was du zu thun hast, das thue gleich. Was ich mein nennen kann, theile ich gern mit dir. Listar, da sind die Schlüssel zu meinem Schreibtische; es ist etwas Geld darin, auch ein guter Ring von seiner selbigen Mutter — thun Sie alles, was Sie gut finden.

Dallner kniet vor ihm. Vater, ich kann das nicht überleben, ich kann nicht.

Kriegsrath. Du hast meine Vergebung, ermanne dich. Ein Bösewicht verzweifelt — ein unglücklich Gefallner trägt die verdiente Last, und handelt. Steh auf! — meine Tochter — komm zu mir her. Kinder! Kinder! — dieß Leben ist nur ein Athemzug. — In einer bessern Welt werden wir fortwirken. — Am großen Feiertage sehen wir uns wieder. — Gebt mir alle eure Hände —

alle! — Wir wollen uns alle wiedersehen — alle! —
Gott lasse mich keinen von Euch vermissen!

Alle weinen.

Dallner schluchzt laut.

Kriegsrath. Ich gehe nun zu dem Fürsten;
lebt wohl! Adieu, Lissar! Er giebt ihm die Hand. Ber-
treten Sie hier meine Stelle. Adieu, Marie! —
Du bist Mutter, fasse dich! Er geht zu seinem Sohn.
Leb wohl! Gott sey mit dir! Leb wohl!

Dallner stürzt vor ihm nieder, und umfaßt seine Kniee.
Water! — Water!

Kriegsrath. Daff ich einst keinen vermissen —
keinen — keinen! Daff ich dich wieder finde!
das sey mein Segen. Er reißt ihn zu sich hinauf, umarmt
ihn, und sagt mit Heftigkeit. Leb wohl! Er macht sich los
und geht.

Jusizrath faßt ihn in die Arme.

Mad. Rosen ritt zu ihm.

Fünfter Aufzug.

Zimmer vor dem Wohnzammer des Fürsten.

Erster Austritt.

Leibkay Wender kommt von der linken Seite, geht leise an die Mittelthür und horcht; von da geht er an der rechten Seite hinaus, kommt nach einer kleinen Pause wieder herein, geht an die Thür linker Hand und winkt.

Falbring tritt ein.

Wender. Kommen Sie, kommen Sie her: ein. Bis jetzt geht alles noch gut, der Fürst hat ihn noch nicht gesprochen.

Falbring. Den alten Dallner?

Wender. Nein! vor zwey Stunden habe ich ihn abgewiesen.

Falbring. Er kommt wieder, er kommt wieder!

Wender. Er ist schon da!

Falbring. Wo denn?

Wender. Im großen Vorzimmer da draußen. Er deutet nach der rechten Seite. Sorgen Sie nicht; von den Bedienten läßt ihn niemand herein. Der Fürst will auf die Jagd. Die Chaise will ich pressiren, daß sie kommt, und er läßt sie niemals lange warten.

Falbring. Da, lieber Wender, für Ihre Mühe! Er giebt ihm Geld. Sie kommen doch heute Abend auf ein Gläschen?

Wender. Ja! Wenn der Herr erst auf die Jagd ist, sind Sie geborgen. Der Verhaftsbefehl wird gegeben, sagt Herr Dossiz. Er kommt nach Marenstein.

Falbring. So melden Sie mich doch geschwind, Herr Wender, geschwind!

Wender. Fassen Sie Sich nur kurz. Er geht in die Mitte ab.

Falbring zupft an der Kleidung, trocknet die Stirn, sethet dann unbeweglich, alles sehr ernsthaft.

Wender kommt wieder. Er kommt!

Falbring. Nun — heute Abend —

Wender. Ich komme. Jetzt will ich dem Alten den Weg verrammeln. Er geht rechts ab.

Zweiter Austritt.

Der Fürst. Falbring.

Fürst. Was giebt's, Herr Falbring?

Falbring. Ihre Durchlaucht habe ich eine allerunterthänigste Eröffnung zu thun.

Fürst. Nur zu!

Falbring. Aus wahrer Liebe für das allgemeine meine Beste und Ihre Durchlaucht höchsten Dienst, habe ich an der Lieferung des Becker Ehlers für die Armee Antheil genommen.

Fürst. Man ist mit dieser Lieferung sehr unzufrieden.

Falbring. So höre ich mit Schrecken.

Fürst. Warum mit Schrecken?

Falbring. Ihre Durchlaucht Unzufriedenheit, und wenn jemals die braven Truppen sollten verkürzt worden seyn — so erheischt die Menschspflicht — und meine eigene Beruhigung — das auf alle mögliche Art gut zu machen.

Fürst. Allerdings, das ist gut gedacht.

Falbring. Ich könnte sonst nicht ruhig seyn. Ob schon ich nur einen Theil der Anschaffung hatte — und mit der Vertheilung nicht beschäf-

tiget war — auch für eine — allenfalls mögliche schlechte Aufführung der Unterbedienten nicht stehen kann; so —

Fürst. Das mag möglich seyn. Aber der Kriegs-rath Dallner —

Falbring. Ach, Ihre Durchlaucht —

Fürst. Was ist?

Falbring. Soll denn auch ich gegen den redlichen, unglücklichen, heftigen Mann sprechen?

Fürst. Hestig ist er, eigensinnig und unruhig.

Falbring zieht die Achseln.

Fürst. Sehr unruhig.

Falbring. Er ist alt.

Fürst. Deßhalb schone ich ihn.

Falbring. Er wird auch von Andern gemißbraucht.

Fürst. Von wem?

Falbring. — Angeben ist meine Sache nicht.

Fürst. Und ausfragen ist nicht meine Sache — Warum nennen Sie ihn unglücklich?

Falbring. Ihre Durchlaucht Ungnade —

Fürst. Die hat der alte Dallner nicht; ich will nur seinen widerwärtigen Humor unschädlich machen.

Falbring. Sehr huldreich! Senft. Aber dennoch — die Geschichte mit den tausend Thalern.

Fürst. Er hat sie bezahlen müssen, das weiß ich.

Falbring. Vermögen hat er nicht, das hat ihm denn sehr großen Groll gegen mich beygebracht. Nun die Geschichte mit seinem Sohn dazu —

Fürst. Welche Geschichte? —

Falbring. Diese tausend Thaler, wovon man nicht wußte, wohin sie gekommen waren — hat sein Sohn der Sekretär Dallner —

Fürst. Genommen, entwendet?

Falbring. Bewahre! — entlehnt und verschwiegen.

Fürst. Ey so dauert mich der Alte.

Falbring. Alles dieß läßt ihn so leidenschaftlich gegen mich handeln, fast wüthend macht es ihn, so — daß er die Gelegenheit mir zu schaden sucht — erdichtet, so, daß Ihre Durchlaucht ich allerunterthänigst bitten muß, in Verlauf der Sache darauf einige gnädige Rücksicht nehmen zu wollen.

Fürst. Mein Herr Falbring, nicht Dallner, nicht ich — nicht Sie, können und dürfen in der Lieferungssache etwas für Sie oder gegen Sie thun. Die Untersuchung muß den Mann bewähren. Diese habe ich dem geheimen Kriegs Rath Doßitz bereits aufgetragen.

Falbring. Gott Lob! so wird meine geschmälerete Ehre wieder hergestellt.

 Dritter Auftritt.

Vorige. Wender.

Wender. Der Wagen ist da!

Fürst. Haben Sie noch etwas zu sagen?

Falbring. Der höchsten Gnade mich allerunterthänigst zu empfehlen.

Fürst. Adieu, mein Herr Falbring!

Er geht in die Mitte ab.

 Vierter Auftritt.

Falbring. Wender.

Falbring giebt Wendern Geld. Eine recht gnädige Audienz, ich bin ganz gerührt.

Wender. Noch eins! — Da ist der alte Kammerherr von Falkenberg drin bey'm Fürsten —

Falbring. Wer ist der? —

Wender. So ein Landedelmann. Der Fürst hat ihn erst zum Kammerherrn gemacht. Der geht nicht mit auf die Jagd, geht gewöhnlich vorher nach Hause und dadurch. Er deutet auf die rechte Seite. Ich kenne ihn weiter nicht, es macht niemand viel

aus Ihm, aber er ist ein armer Herr — wenn Sie dem so en passant ein Döschen — ein Etüichen offerieren wollten, damit der nicht etwa noch meldet, was er so im Durchgehen siehet.

Falbring. Sollte das angehen?

Wender. Er ist blutarm, sage ich Ihnen.

Fünfter Austritt.

Vorige. Kammerherr von Falkenberg.

Wender. Da ist er. Er geht in die Mitte ab.

Falkenberg will rechts hinaus gehen.

Falbring. Gnädiger Herr —

Falkenberg. Wollen Sie dem Fürsten gemeldet seyn?

Falbring. Ich habe schon die Gnade gehabt Ihre Durchlaucht aufzuwarten, ich wollte nur für die Audienz meinen Dank abstatten.

Falkenberg. Wer sind Sie?

Falbring. Sekretär Falbring, gehorsamst aufzuwarten.

Falkenberg. Aha — der Leiblakay hat Sie vorhin gemeldet. Empfehle mich!

Falbring. Es ist dennoch durch Dero Protection geschehen, daß ich die Gnade —

Falkenberg. Melden gehört zur Aufwartung, ist mein Dienst, also Schuldigkeit und keine Protektion. Ja oder Nein sagen — ist des Fürsten Sache.

Falbring. Beruhigen Sie mich doch über den guten, gnädigen, lieben, lieben Fürsten. Er sieht so bleich aus. Aber die Sorgen, die Unruhen! — Da hat ihm der alte unruhige Kriegsrath auch einen bösen Tag gemacht.

Falkenberg. Das sagt man.

Falbring. Ach der Mann ist sich selbst nicht hold.

Falkenberg. Man hört hier nicht viel Gutes von ihm.

Falbring. Er ist heftig — verleumderisch — spionierend — angebend. Was thut ein solcher Mensch, als redliche Bürger kränken, und dem guten Fürsten das Leben sauer machen. — Solche Leute sollte man gar nicht vorlassen. Er bietet ihm Tabak. Darf ich wagen?

Falkenberg will eine Prise nehmen. Solche Leute taugen freylich nicht.

Falbring schiebt ihm die Dose in die Hand. Bedienen Sie Sich — das wäre zum Exempel für treue Diener eine Pflicht, Leute der Art lieber nicht zu melden, als den Herrn zu kränken.

Falkenberg giebt die Dose zurück.

Falbring. Sie ist in den besten Händen.

Falkenberg. Was?

Falbring. Ein kleines Andenken für die gnädige Audienz.

Falkenberg. Haben Sie mich zum beſten?

Falbring. Mit Bitte — ſolche Brausköpfe nicht zu melden, daß der gute liebe Fürſt ſeine Regierung ohne Aerger führen möge.

Falkenberg. Was bilden Sie Sich ein? Ein Kammerherr muß den Weg offen halten, daß jedermann mit ſeiner Noth an die Herzensthüre anklopfen kann. Das iſt ein Ehrenpoſten, und deßhalb ſollten wir billig den Kammerſchlüſſel auf den Herzen tragen. Sie aber wollen mich wegkaufen und zur verlorenen Schildwache machen.

Falbring. Ach Gott, nein, Ihr Gnaden!

Falkenberg. Reich bin ich nicht. Aber wenn ich mein Wappen aufdrücke, ſo denke ich — offner Helm — offne Stirn — offne Augen — offne Rede und That. Er wirft die Dose auf die Erde. Packe Er ſich hinaus — Heutſchneider!

Falbring. Gerechter Gott! Er will links ab.

Falkenberg. Die große Treppe hinunter! Dort hinaus!

Falbring geht rechts ab.

Falkenberg. Daher kommt eben alles Unheil, daß deines gleichen die geheime Treppe gehen.

 Sechster Auftritt.

Falkenberg. Kriegsrath Dallner.

Kriegsrath. Laßt mich gehen! Hierher gehöre ich — Wer Sie seyn mögen, mein Herr, Kriegsrath Dallner bin ich, und bin zu alt, um der Hoflakayen Spott zu seyn, und zu gut —

Falkenberg. Ich bin der Kammerherr von Falkenberg, Herr Dallner!

Kriegsrath. Seyn Sie so gut, melden Sie mich dem Fürsten.

Falkenberg. Er fährt jetzt auf die Jagd.

Kriegsrath. Sagen Sie ihm, ich würde gejagt — ich bäte Ihre Durchlaucht — hier bey dem alten müden Hirsch stehen zu bleiben.

Falkenberg. Ich will Sie gleich melden. Aber — wissen Sie, daß Sie übel angeschrieben sind?

Kriegsrath. Das weiß ich, sehr übel.

Falkenberg. Fühlen Sie Ihre Brust frey, Herr Kriegsrath? —

Kriegsrath. Ganz frey.

Falkenberg. Ich melde Sie. Er geht in die Mitte.

Siebenter Auftritt.

Wender. Vorige.

Wender. Was wollen Sie denn nun hier? —
Wer hat Sie herein gelassen?

Kriegsrath. Sey Er still, armseliger Mensch!

Wender. Nun Sie werden schön ankommen!

Achter Auftritt.

Vorige. Der Fürst. Zwey Jagd-
juncker. Zwey Kavaliers.

Falkenberg. Kriegsrath Dallner, Ihre
Durchlaucht!

Fürst im Gehen. Es bleibt bey meiner Verfä-
gung, Herr Dallner!

Kriegsrath. Gewiß nicht, Ihre Durch-
laucht, gewiß nicht!

Fürst bleibt stehen. Wie?

Kriegsrath. Das werden Sie selbst nicht
wollen, gnädigster Herr!

Fürst lebhaft. Warum nicht?

Kriegsrath. Weil man Ihre Gerechtigkeit überrascht hat.

Fürst. Sie sagen da viel!

Kriegsrath. Ich leide viel und unschuldig.

Fürst. Können Sie das beweisen, was Sie sagen?

Kriegsrath. Ja!

Fürst tritt zu ihm. Herr Kriegsrath, ich habe Sie schonend behandelt. Ich habe Ihr Alter geehrt —

Kriegsrath. Ich bitte um keine Schonung, sondern um Gerechtigkeit.

Fürst tritt zurück. Reden Sie.

Kriegsrath. Auf meine Worte kommt es hier nicht allein an, sondern auf die Untersuchung meiner Sache; dazu gehört Zeit.

Fürst. Recht gerne! Morgen — wenn Sie wollen!

Kriegsrath. Es betrifft mein Glück oder Unglück.

Erster Jagdjunker. Es ist schon sechs Uhr vorbey, Ihre Durchlaucht.

Kriegsrath. Es betrifft das Wohl Ihrer Unterthanen.

Fürst steht nach der Uhr. Keine Jagd für heute!

Erster Jagdjunker. Wie Ihre Durchlaucht befehlen.

Fürst. Die Wagen können zurück fahren, bestelle Er es, Wender! Wender geht ab. In mein Zimmer, Ihr Herren!

Alle gehen in die Mitte ab.

Fürst. Nun erwarte ich Wahrheit.

Kriegsrath. Ich bin beedigt.

Fürst. Kein Urtheil aus Leidenschaft.

Kriegsrath. Ich bin acht und sechzig Jahr alt.

Fürst. Reden Sie.

Kriegsrath. Zuerst — muß ich Ihre Durchlaucht um gnädige Entlassung meines Sohnes bitten.

Fürst. Weßhalb?

Kriegsrath. Ich — finde ihn nicht würdig Ihrer Durchlaucht zu dienen.

Fürst. Das ist hart für Sie.

Kriegsrath. Dann bitte ich, mich in meiner Dienststelle mit Arbeit zu lassen. Ich bin nicht untauglich zur Arbeit.

Fürst. Das weiß ich, aber unruhig sind Sie. Sie haben einen meiner getrouen Rätthe insultiert.

Kriegsrath. Keinen, als wer erkaufte war.

Fürst. Erkaufte? Herr Dallner! — Herr Dallner! — Wer ist erkaufte, wer?

Kriegsrath. Der Vorsteher, der geheime Kriegsrath Dosiß.

Fürst heftig. Dosiß! Wissen Sie was Sie sagen? Ich höre keine Verleumder an.

Kriegsrath. Mit Ihrem Wissen sicher nicht.

Fürst. Können sie das beweisen, daß Dosiß erkaufte ist — Erkaufte! von wem?

Kriegsrath. Von denen, welche die Lieferung haben; Sekretär Falbring und Becker Ehlers.

Fürst. Womit beweisen Sie es?

Kriegsrath. Mit den Akten. Geruhen Sie selbst Einsicht von dem Lieferungsprozeß zu nehmen, selbst Referent aus diesen schauderlichen Papieren zu werden; so werden Sie sagen: Dosiß ist erkaufte, oder blödsinnig.

Fürst. Dosiß hat Kenntnisse —

Kriegsrath. Ausgebreitete Kenntnisse.

Fürst. Er ist ein schneller, ein guter Arbeiter. Er sieht den richtigen Standpunkt von jeder Sache im ersten Blick.

Kriegsrath. Das ist wahr!

Fürst. Er thut in Einer Woche, was andre in einem Vierteljahre kaum thun.

Kriegsrath. Das ist wahr!

Fürst. Er ist gewiß ein ehrlicher Mann.

Kriegsrath. Nein, Ihre Durchlaucht!

Fürst. Aber —

Kriegsrath. Die Akten, gnädigster Fürst — sehen Sie selbst.

Fürst. Das will ich, aber Sie müssen doch eingestehn, daß Sie die Sache gegen die Lieferanten mit einer Hitze, mit einer Leidenschaft betrieben haben —

Kriegsrath. Wie ich sie Ihnen und der Menschheit und meinem Gewissen schuldig bin. Sie sind gerecht, Sie sind gut. Kann ich zusehen, daß während Sie alles geben, alles thun, sich selbst einschränken, um alles zu thun — eine Rotte von Betrügnern das Mark Ihres Landes einsaugt, Ihre braven fechtenden Truppen darben läßt, und Fluch und Thränen, statt Segen auf Ihr Haupt ladet?

Fürst. Das hat mir niemand noch gesagt; wo ich stand, fand ich die Truppen wohl versorgt, die andern Generale —

Kriegsrath. Einige scheuen den Freund des Fürsten, haben mehr zu verlieren als ich. Mein Weg ist gemacht. Zu verlieren habe ich nichts, als Gewissensruhe, die ich nicht verlieren möchte. — Ich stehe am Ende und rede Wahrheit.

Fürst. Thränen? — Fluch? — Das verdiene ich nicht.

Kriegsrath. Bey Gott nicht!

Fürst. Warum sind Sie nicht gleich gekommen? Warum haben Sie nicht gesprochen, gleich als Sie entlassen worden sind?

Kriegsrath. Ich war da, Ihre Durchlaucht!

Fürst. Wann?

Kriegsrath. Heute, halb vier Uhr. Ihre Durchlaucht, hieß es, wollten mich nicht sehen.

Fürst. Wen haben Sie gesprochen? Wer hat Ihnen das gesagt? Wer?

Kriegsrath. Der Leiblackay Wender.

Fürst geht nach der Mitte. Falkenberg! — Falkenberg!

Neunter Auftritt.

Vorige. Falkenberg.

Fürst. Schaffen Sie mir Wender — seyn Sie so gut — gleich.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Wender von der linken Seite.

Wender. Ihre Durchlaucht rufen meinen Namen —

Fürst. Warum ist mir halb vier Uhr der Kriegsrath Dallner nicht gemeldet?

Wender. Weil — weil — jedermann von der Ungnade sprach —

Fürst. Warum ist dem Kriegsrath gesagt, ich wollte ihn nicht sprechen? — Geh Er auf die Schloßwache in Arrest.

Wender. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Was?

Wender. Meine langen Dienste —

Fürst. Lange Dienste sind keine Entschuldigung für schlechte Dienste. Fort!

Wender. Ich hatte auch — ich hatte einen Befehl, daß der Herr nicht vor sollte.

Fürst. Von wem? von wem?

Wender. Vom Herrn geheimen Kriegsrath Dostk.

Fürst. Fort! in Arrest! Wender geht ab. — Ihre Sache beunruhiget mich.

Falkenberg. Und mir — mir wurde gar eine goldene Dose geboten, wenn ich den Herrn da nicht melden wollte — Da liegt sie wahrlich noch, wie ich sie dem unredlichen Manne vor die Füße geworfen habe.

Fürst. Wer hat die geboten?

Falkenberg. Der Sekretär Falbring.

Fürst. Ich will hell sehen in der Sache — Lassen Sie den Falbring her bestellen. Auf der Stelle — gleich!

Falkenberg geht rechts hinaus.

 Elfter Auftritt.

Der Fürst. Kriegs-rath Dallner.

Fürst. Was haben Sie aber mit dem alten unruhigen Unterofficier Gruner?

Kriegs-rath. Seine Unruhe — ist — Hunger und Wunden.

Fürst. Es sind würdigere da.

Kriegs-rath. Auf Eid und Ehre — nein!

Fürst. Er macht die Soldaten schwürig.

Kriegs-rath. Ja, mit dem Anblick seines Elends.

Fürst. Ich will ihn sehen.

Kriegs-rath. Auch er war da, und ist nicht vorgelassen.

Fürst. Gütiger Gott! was wollen die Leute aus mir machen? Ich will jedermann sehen, ich will jedermann hören, ich will trösten, wo ich nicht helfen kann, ich bin stolz auf das Vorrecht, der erste Freund eines jeden meiner Unterthanen zu seyn — wenn ich nichts anders geben kann, so soll doch der Unglückliche mein nasses Auge sehen. Um dieß Vorrecht betrügt man mich. Was bleibt mir dann? — der Meid der Einfältigen, der Haß der Schwärmer, die Verfolgung der Bösewichter.

 Zwölfter Auftritt.

Vorige. Falkenberg. Hernach Baruch.

Falkenberg. Der Jude Baruch bittet um die Gnade vorgelassen zu werden.

Fürst. Er soll kommen.

Falkenberg winkt hinaus.

Baruch tritt ein.

Baruch. Ihre Durchl. halten zu Gnaden — da habe ich etwas zu überreichen, was ich einem reichen Diebe, dem Becker Ehlers, habe abfordern müssen, um es dem Herrn Falbrink zu liefern gegen hundert und zwanzig Louisdors, die mir versprochen sind. Da ich aber das Geld nicht will — so bringe ich die Schrift Ibro Durchlaucht — belieben Sie nur den Punkt zu lesen — den da! Er giebt es ihm. so werden Sie sehen, was der alte Mann da für ein Recht hat, wenn er schreyt laut in den Himmel hinein um Rache!

Fürst. Ist Er nicht bey der Lieferung?

Baruch. Mein Lebtag hab ich den Artikel vom Kinderfluch nicht geführt.

Fürst im Lesen. Abscheulich! — unerhört! liest weiter. Niederträchtig! liest weiter. Meine armen

Soldaten! — Er giebt es dem Kriegs-rath. Hat Falbring wirklich das geschrieben?

Kriegs-rath. Ja, Ihre Durchlaucht!

Baruch. So gewiß als er hundert und zwanzig Louisdor geboten hat das da zu haben.

Fürst hat wieder gelesen. Das ist ein förmlicher Unterricht in der fürchterlichen Kunst meine Leute verhungern zu lassen.

Baruch. Ihre Durchlaucht müssen nur die ganz geringen Leute fragen, dann kommen Sie recht dahinter.

Fürst. Das werde ich. — Wie kommts aber, Herr Baruch, daß Er die hundert und zwanzig Louisdor verschmerzt hat?

Baruch. Wie kommts, Ihre Durchlaucht? Ein Liebhaber von Procenten bin ich, wie andre auch, so bald es im Handel und Wandel ist. Bey diesem Handel, den ehrlichen Mann da zu retten, sind mir Hundert vom Hundert gelobt.

Fürst. Wer zahlt die? wer?

Baruch. Der großmächtige Handels-herr da droben. Auf den Himmel deutend. Empfehle mich zur Gnade! Geht ab.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige ohne Baruch.

Fürst. Dallner! — ich habe Ihnen Unrecht gethan. Es ist mir leid, ich will alles gut machen.

Kriegsrath greift nach dessen Hand. Mein guter, gnädiger Fürst! —

Fürst. Nicht so! Er zieht die Hand zurück. Legen Sie Ihre Hand in meine. Wir sind beide ehrliche Männer, und wollen recht gute Freunde seyn.

Kriegsrath gerührt. Diese Gnade!

Fürst. Ich habe eine Ungerechtigkeit an einem alten treuen Diener begangen. Meine Gnade kann das nicht gut machen, aber meine Freundschaft, hoffe ich — Den Dostik muß man rufen lassen. Ich war sein Freund, aber ihm soll nichts nachgesehen werden — Dostik soll gerufen werden!

Falkenberg geht ab.

Kriegsrath. Lieber, gütiger Herr — Sie haben mein Herz gedöfnet. Wollen Sie ein Wort von mir anhören — wir sind allein — nehmen Sie es zu Herzen, als den Segen eines ehrlichen alten Mannes für ihre künftigen Regierungsjahre, die er nicht mehr erleben wird! Darf ich reden?

Fürst. Alles! — alles!

Kriegsrath. Sie sind gerecht — gut — aber feurig! Verurtheilen Sie nie wieder so schnell — als heute. Ihr Wort ist schwer — es tödtet und heilt — ist Lohn oder Strafe — lassen Sie Sich es nie schnell entreißen. Hören Sie den Angeklagten — dann lassen Sie Ihr Herz walten, und Gott wird Sie segnen und Ihr Volk.

Fürst reicht ihm die Hand. Bey meiner Ehre, das will ich! Er schüttelt ihm die Hand. Ehrwürdiger Mann, wenn die Stimme der Wahrheit mit Liebe zu einem Fürsten spricht, so ist dieß ein guter Engel, der auf seinem rauhen Pfade ihn segnet, und dem er Willkommen zurufen wird, wenn er selbst ein guter Mensch ist. Er umarmt ihn. Willkommen denn!

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Falkenberg.

Falkenberg. Nach dem geheimen Kriegsrath ist geschickt.

Fürst. Gut!

Falkenberg. Etwas ganz besonderes hat sich zugetragen. Ein artiger kleiner Junge läuft im ganzen Schlosse herum, und geht von Thür zu Thür. Bald steht er still und weint, bald läuft er von Treppe zu Treppe. Wenn man ihn fragt,

zu wem er wolle, zeigt er das Porträt von Jeho Durchlaucht, und läuft weiter.

Fürst. Was mag das Kind wollen? wessen ist es?

Kriegsrath. Ihre Durchlaucht halten zu Gnaden — ich denke, es mag mein Großsohn seyn.

Fürst. Er soll kommen, er soll kommen.

Falkenberg geht ab.

Kriegsrath. Das Kind, ich weiß nicht was es will. Seine Mutter schenkte ihm heute das Bild. — Sollte es gehört haben —

Funfzehnter Auftritt.

Vorige. Falkenberg mit Ernst an der Hand, der sich gleich los reißt, auf den Fürsten zuläuft, sich fest an ihn anhängt, und laut andeufst:

Ernst. Du bist, du bist, du bist!

Kriegsrath. Ernst! Ernst! Was soll das?

Ernst läuft zu ihm. Er ist, er muß der Mama helfen, und dir —

Kriegsrath. Was willst du?

Ernst aufs Kupfer deutend. Das bist du — Seine Hand nehmend. Und das bist du! Aber du siehst besser aus, als das Bild. Er giebt es dem Kammerherrn. Behalte du es, alter Mann! ich hab ihn selbst.

Fürst. Was willst du von mir, Kleiner?

Ernst. Du bist ja der Landesvater, hat die Mama gesagt, der muß allen Unglücklichen helfen, hat sie gesagt. Ach so hilf uns doch, der arme Onkel hat sich durch den Kopf geschossen.

{ Fürst. Was?

{ Kriegsrath. Ernst — Ernst — was —

Ernst. Ja — Großvater, sie haben ihn oben hinauf getragen. Er weint. Er ist schon ganz todt!

Kriegsrath. Herr! sey seiner Seele —

Er wird schwach.

Falkenberg faßt ihn auf. Der Fürst schiebt einen Stuhl hin.

Ernst. Großvater! — Großvater!

Fürst geht nach der Mitte. Hat niemand Salz bey sich?

Ein Jagdjunker bringt es. Der Fürst nimmt es in der Thür ab. Der Jagdjunker geht zurück. Der Fürst macht die Thüre zu.

Falkenberg. Es bedarfs nicht. Er erholt sich.

Kriegsrath schlägt die Augen auf.

Fürst. Mein armer Dallner!

Kriegsrath. Herr sey seiner Seele gnädig!
Er steht mit Hülfe des Kammerherrn auf.

Fürst. Wo wollen Sie hin? —

Kriegsrath. Zu meiner armen Tochter gehen. — Komm, Kleiner! Er zieht ihn an sich.

Ernst zum Fürsten. Willst du uns denn nicht helfen?

Fürst. Da kann nur Gott helfen.

Kriegsrath. Das wird er mir bald durch ein seliges Ende. Er versucht es sich zu verbeugen.

Fürst. Hierher, mein Freund! — hierher! Er führt ihn nach der Mitte. Falkenberg, geleiten Sie ihn auf mein Ruhebette. Du gehest mit ihm, Kleiner!

Er geleitet sie nach der Mitte, wo alle die Inwendig im Zimmer sind, zu Hülfe kommen. Die Thür wird wieder zugemacht. Der Fürst geht nach der rechten Seite, da er hinaus gehen will, begegnet ihm

Sechzehnter Auftritt.

Justizrath Listar. Hernach Falkenberg, die zwey Jagdjunker und die zwey Kavalierere.

Fürst. Was giebt's, Herr Justizrath? —

Justizrath. Unerseßliches Unglück, der Sekretär Dallner. —

Fürst. Ich weiß es. Ist er todt?

Justizrath. Todt!

Fürst. Was brachte ihn dazu?

Justizrath. Ehrgefühl. Ich habe ihn genau beobachtet. Ein unglücklicher Augenblick, in dem ich seiner ohnmächtigen Schwester beystand — war sein Ende. Das fand man in seiner Tasche.

Er giebt dem Fürsten ein Papier.

Fürst liest: „Ich bin entehrt — ich kann nicht mehr leben. Mitleid bitte ich für mein Andenken auf dieser Welt. — Barmherzigkeit hoffe ich für die Fortdauer meines Wesens in einer andern Welt. Vergebung, Vergebung — ich kann nicht leben. Listar, nimm dich meines Vaters an — nimm dich meiner Schwester an! Leb wohl!“ — Schrecklich! der Vater ist bey mir.

Justizrath. Ich weiß es —

Fürst. Und verläßt mich nicht mehr. Sieht sein Haus nicht mehr wieder. Doch das gehört nicht hierher. Wo ist seine Tochter? —

Justizrath. In dem unglücklichen Hause.

Fürst. Hierher mit ihr!

Justizrath. Ihre Durchlaucht, ich bitte —

Fürst. Hierher! Der Vater soll im Schlosse wohnen, die ganze Familie. Sie sollen nicht mehr zurück. Nehmen Sie einen Wagen — schaffen Sie mir die arme Frau her — sie muß mit dem Vater weinen.

Justizrath verbengt sich und geht.

Fürst. An der Nebentreppe — da Er deutet links. fahren Sie an. Gehen Sie auch dort hinaus.

Justizrath geht links ab. Der Fürst geht nach der Mitte ab. Im Augenblick, als er drinnen ist, kommen der Kammerherr von Falkenberg, die beiden Jagdjunker und die zwey Kavalierere heraus.

Erster Jagdjunker. Was es aber nur seyn mag, Herr von Falkenberg?

Falkenberg. Watersorgen und Angst, meine Herren!

Erster Kavalier. Und daß unser gnädigster Herr solchen Antheil nimmt.

Zweyter Jagdjunker. Was das bedeuten mag?

Falkenberg. Menschenherz und Fürstentpflicht.

Siebzehnter Auftritt.

Vorige. Sekretär Falbring.

Falbring verbeugt sich. Er ist sehr ernsthaft.

Die Jagdjunker erwiedern es.

Falkenberg sieht ihn nicht an.

Falbring. Nach einer Pause. Ihre Durchlaucht haben befohlen, daß ich gehorsamst aufwarten soll.

Falkenberg ohne ihn anzusehen. Ja! Pause.

Erster Jagdjunker. Herr von Falkenberg —
Falkenberg tritt zu ihm und redet leise mit ihm.

Pause.

Falbring. Werde ich Ihre Durchlaucht gemeldet, gnädiger Herr?

Falkenberg. Nein!

Falbring. Soll ich etwa zu einer andern Zeit wieder kommen, so will ich —

Falkenberg. Sie bleiben da.

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Der Fürst.

Alle treten aus einander.

Fürst sieht den Sekretär Falbring durchdringend an.

Falbring. Ihre Durchlaucht —

Fürst. Warum zittert Er?

Falbring. Der strenge Blick, den —

Fürst giebt ihm das Papier, das der Jude gebracht hat.
Kennt Er das?

Falbring. Ja, ich kenne es. Allein —

Fürst. Ist das Seine Hand? Hat Er das geschrieben?

Falbring. Ihre Durchlaucht, der Anschein ist wider mich — allein.

Fürst. Hat Er das nicht geschrieben? So sage Er nein!

Falbring. Ich habe es zwar geschrieben, aber nur in der Absicht —

Fürst. Nehmen Sie das Papier, Herr von Falkenberg!

Falkenberg nimmt dem Falbring das Papier ab.

Falbring. Sollte mein Unglück wollen, daß ich bey dem besten —

Fürst. Er hat dem Herrn von Falkenberg eine goldene Dose geboten, damit der Kriegsrath Dallner mir nicht gemeldet würde. Warum hat Er das gethan?

Falbring. Um — Ihre Durchlaucht eine Unruhe, einen Kummer zu ersparen, um —

Fürst zu den Hofleuten. Ihr Herren — es ist Euer Beruf dem Unglücklichen den Weg zu mir zu zeigen und leicht zu machen. Es ist mein Beruf gerecht zu seyn, jedermann zu hören, der zu mir reden will; wer von Euch irgend jemand den Weg zu mir erschweren wollte, der begeht ein Verbrechen an der Menschheit, er hat eine fürchterliche Verantwortung. Von wem ich so etwas erfahre, den will ich mit Entehrung strafen, das ganze Volk soll es wissen, daß ich den für einen Meuchelmörder halte, der mich um die Liebe meines Volks bringt. Die Sähle dieses Schlosses sind groß; wenn Menschen sie ausfüllen, die mit Vertrauen zu mir kommen,

So ist es große Galla, und mein Herz ist nie zu enge für das Anliegen des Volkes.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Justizrath Listar führt Madam Rosen in einem Mantel und Storkappe: sie hat ein Tuch vor den Augen, und waukt an seiner Seite.

Fürst. Da hinein, Herr Justizrath!

Falbring fährt zusammen.

Fürst. Der Officier von der Schloßwache soll diesen Bösewicht in das gemeine Gefangenhauß bringen lassen.

Falkenberg geht.

Falbring. Ich bin zu Grunde gerichtet, wenn Ihre Durchlaucht Gnade nicht —

Fürst. Keine Gnade, so wahr mir Gott gnädig seyn wolle, vor dem ich Rechenschaft ablegen soll — Gerechtigkeit wartet auf dich. Zum Jagdjunker. Oeffnen Sie die Thür.

Der Jagdjunker öffnet die Mittelhür. Man sieht in der Ferne den Kriegsrath Dallner sitzen, der Justizrath steht hinter ihm, hat seinen Arm unter seinem Kopfe. Ernst steht an seinem Knie und hat seine Hand. Madam Rosen kniet vor ihm, und hat ihr Gesicht auf seine Hand gelegt.

Fürst. Sieh hin — sieh — das hat dein Geld — dein Raub — deine Bestechung vermocht!

Falkenberg tritt ein.

Fürst. Einen Theil dieses Elends habe ich um deinetwillen veranlaßt. Er faßt sich, winkt die Thüre zuzumachen; es geschieht. Er tritt vor und sagt mit Würde: Ich will gut machen, was noch gut gemacht werden kann. Büße Er Sein Verbrechen. Fort! —

Falbring geht ab.

Falkenberg. Gnädiger Herr — schonen Sie Sich — es greift Sie zu stark an.

Fürst. Die da drinnen sind, o noch mehr! — Guten Abend, meine Herren! Kein Spiel, keine Tafel, keine Aufwartung für heute — Morgen sehen wir uns wieder.

Alle gehen ab.

Fürst. Herr von Falkenberg, ich danke Ihnen nicht dafür, daß Sie ein ehrlicher Mann sind — so was dankt sich selbst.

Falkenberg. Ihre Durchlaucht!

Fürst. Bleiben Sie, mein Freund!

Zwanzigster Auftritt.

Vorige. Kriegsrath Dallner.

Fürst. Unglücklicher Vater!

Kriegsrath seufzt. Ich habe noch eine Tochter, gnädigster Herr!

Fürst. Gut! Sie haben Pflichten für diese Tochter, für mich, für Ihr Vaterland.

Kriegsrath. O ja!

Fürst. Erhalten Sie Sich für uns, und geben Sie dem Schmerze nicht nach.

Kriegsrath seufzt.

Fürst. Sie kehren nie mehr in Ihr Haus zurück. Sie wohnen mit Ihrer Familie im Schlosse. Sie sind nicht mehr Kriegsrath, Sie rathen mir selbst. Sie sagen mir Wahrheit, wenn ich sie übersehen sollte. Es giebt keine höhere, ehrwürdigere Stelle in meinem Lande.

Kriegsrath. Gott gebe mir Kraft dazu!

Fürst. Einen Sohn haben Sie verloren, nehmen Sie einen ehrlichen Freund dafür an. Eine Watersorge haben Sie weniger; — helfen Sie mir die meinige tragen, und statt der Umarmungen Ihres Sohnes — nehmen Sie den Dank unsers Vaterlandes.

Kriegsrath. Zu Gott bete ich für die unsterbliche Seele meines Sohnes — den Leichnam werde ich nicht lange beweinen — Wahrheit gelobe ich Ihnen bis an mein Ende, und Fleiß.

Fürst. Wahrheit! — nach diesem großen Ziele gehen wir aus. Gesegnet ist der Fürst, der in solchem Geleite der Menschheit dient! Er nimmt ihre Hände. Nun laßt uns die Unglücklichen trösten, die drinnen bey mir sind, und Er geht mit ihnen nach der Mitte. dann soll der Gerechtigkeit Gemüthe geleistet werden.



... Gott der Herr die uns
... Sohn — der Welt
... nicht in der Welt —
... Ende, und

... nach dem großen
... der Welt, der
... der Welt, der
... die Welt, der
... die Welt, der
... die Welt, der
... die Welt, der



